Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr 17, Ferd. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 97

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 8. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Der Streit um die Frage, ob es zur Zeit in Deutschland einen Nothstand giebt, der ein Eingreifen des Reichs erfordert, oder ob es sich lediglich um die Folgen einer der wirthschaftlichen Krisen handelt, die das künstlich geschaffene Mißverhältniß zwischen Produktion und Verbrauch von Zeit zu Zeit reguliren, ist beim Etat des Reichsamts des Innern von Neuem wieder aufgenommen worden. Auf diesem beschränkten Gebiet hat eine Erörterung namentlich der Methode, deren sich die Sozialdemokratie bedient, um die arbeitslosen Arbeiter, deren Zahl im Winter ohnehin größer ist, weil die schlechte Jahreszeit die Einstellung einer Reihe von Arbeiten erzwingt, unter ihre Fahne zu sammeln, immerhin eine sachliche Berechtigung. In Folge der Rede des Abg. Bachem in der Mittwochssitzung ist die Debatte auf das uferlose Meer des sozialdemokratischen Zukunftsstaats hinausgeführt worden. Der Abg. Bebel hat die peinliche Frage, wie seine Partei sich nach der Vernichtung der bestehenden Gesellschaftsordnung auf der Basis der Ueberführung des gesammten Privateigenthums in Eigenthum der sozialistischen Gesellschaft die Gestaltung der Dinge vorstelle, wie die in Aussicht gestellte Regelung von Produktion und Konsumtion durch den sozialistischen Staat erfolgen solle, in der Hauptsache abgelehnt, mit der nicht gerade beweiskräftigen Wendung, daß ja auch die Anhänger der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht wüßten, wie sich die Verhältnisse in fünf Jahren gestalten würden. In gewissem Sinne ist das ja richtig. Der Unterschied ist nur der: Die Nicht-Sozialisten arbeiten in der ihrer persönlichen oder Parteiauffassung entsprechenden Richtung an der Verbesserung der bestehenden Zustände, die Sozialisten aber erklären jede Verbesserung grundsätzlich für unmöglich oder wenigstens unwirksam und sind, soweit ihr Einfluß reicht, bemüht, die Arbeiter von der Unleidlichkeit und Verbesserungsfähigkeit der bestehenden Zustände zu überzeugen und im Uebrigen sie auf den sozialistischen Zukunftsstaat zu vertrösten.

Auch die scharfsinnigste Kritik dieses Zukunftsstaats wird, fürchten wir, im Gegensatz zu manchen uns doch zu optimistisch scheinenden Auslassungen auch von freisinniger Seite, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Arbeiter nicht wesentlich schwächen. Die sozialdemokratische Partei rekrutirt sich in der Hauptsache aus Bevölkerungsschichten, die zur Beurtheilung der hier in Rede stehenden Probleme nicht reif sind. Sie sind unzufrieden mit dem, was ist und glauben gern der Versicherung, daß in absehbarer Zukunft alles anders und besser werden wird. Hierin liegt gerade das Bedenkliche des Sozialismus. Er hält die Arbeiter ab, selbst zur Besserung ihrer Verhältnisse die Hand anzulegen und verführt auf der anderen Seite die Gegner zu der völlig falschen Auffassung, daß die Partei der sozialen Unzufriedenheit durch äußere Mittel des Staats oder der Gesellschaft bekämpft werden könne. Dadurch entsteht auf dem politischen und sozialen Gebiet ein Kampf, der, wie überall da, wo eine geistige Bewegung in Widerspruch tritt mit den Machtmitteln des Staats, der ersteren immer neue Nahrung zuführt. In den Augen der Arbeiter werden die Bebelschen Reden der letzten Tage, in denen der Nachweis versucht wird, daß Alles, was besteht, werth ist, daß es zu Grunde geht, die Bedeutung der Führer der Partei möglicherweise in noch hellerem Lichte erscheinen lassen. Die Kritik der Wandlungen, welche die sozialdemokratische Partei in den letzten 30 Jahren durchgemacht hat, mag in ihrer Art und vom historischen Standpunkt berechtigt sein. Die letzte Wandlung der Partei — Abg. Bebel nannte sie Mauserung — aus einer sozialistischen in eine radikale Arbeiterpartei, die von dem Boden des Bestehenden aus mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an der Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung arbeitet, wird durch Verhandlungen, wie die letzten im Reichstage, nicht beschleunigt; aber glücklicherweise auch nicht verzögert. Die sozialdemokratische Partei hat eben zwei Programme; ein theoretisches, welches seine letzte Formulirung auf dem Erfurter Parteitage erhalten hat und ein praktisches, welches auf der Basis des früheren Gothaer sich enger an das Bestehende anschließt und hier eine Reihe von Zielen verfolgt, in denen sich die Sozialisten mit den entschieden liberalen Parteien begegnen und in deren Verfolgung beide Parteien den gemeinsamen Gegnern gegenüber ein großes Stück Weges Hand in Hand gehen können. In diesem Kampfe müssen die spezifisch sozialistischen Utopien mehr und mehr in den Hintergrund treten. Daran werden auch die Verhandlungen im Reichstage nichts ändern können.

Mag der Streit zwischen der freisinnigen Partei und der Sozialdemokratie über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, die Ideale der letzteren zu verwirklichen, noch so helle Funken schlagen — die Gegner können, so laut und lebhaft auch der Beifall ist, den sie dem einen der Streitenden zollen, doch nicht vergessen, daß auf dem Gebiete der praktischen Politik der Gegensatz zwischen ihnen und den Freisinnigen dadurch nicht beseitigt wird. Wem es ernstlich um die Besserung der Verhältnisse des Arbeiterstandes zu thun ist, für den wird der Kampf gegen die bestehende Wirthschaftspolitik, die dem giebt, der hat, und dem nimmt, der wenig hat, die Ungerechtigkeit in der Besteuerung der nothwendigen Verbrauchsgegenstände dessen, der von der Hand in den Mund lebt, gegen die Uebermacht nicht des Kapitals — denn die wird so lange bestehen, wie das Kapital selbst — sondern bevorzugter Stände, immer die Hauptaufgabe sein. Nicht das Interesse der Einzelnen — mögen das nun Personen oder große oder kleine Gruppen von Personen sein — sondern das Interesse der Allgemeinheit ist das Ausschlaggebende. Nur darüber darf man sich nicht täuschen, dieses ideale Ziel ist nicht mit Einem Schlage, weder durch eine soziale noch durch eine politische Revolution, sondern nur Zug um Zug zu erreichen. Dafür sorgen die brutalen Thatsachen.

Das Anwachsen der Lebensversicherung im Königreiche Preußen.

Seitdem der preußische Staat seinen jetzigen Umfang erreicht hat, werden für diesen im zuständigen Ministerium des Innern die Jahresberichte der in- und ausländischen Gesellschaften, die sich mit Versicherungen auf menschliches Leben befassen, zusammengestellt und später in weiterer Verarbeitung durch H. Brämer in der „Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus" veröffentlicht. Der Gegenstand ist also räumlich ein anderer, als in den Veröffentlichungen deutscher Versicherungsanstalten, aber in sich ebenso vergleichsfähig, wie bei den letzteren. Nach der jüngsten derartigen Arbeit waren in Preußen mit Kapital auf den Todesfall versichert

in den Jahren	Personen oder Policen	für eine Summe von Mark	durchschnittlich für d. Pers. M.
1867	188 009	520 897 929	2 771
1868	216 942	569 244 651	2 624
1869	246 417	631 648 431	2 563
1870	248 316	639 916 674	2 577
1871	259 039	669 346 653	2 584
1872	280 198	731 350 152	2 610
1873	306 806	810 330 960	2 641
1874	329 372	884 650 128	2 686
1875	349 221	958 877 579	2 746
1876	364 025	1 022 215 511	2 808
1877	367 517	1 080 906 357	2 941
1878	376 515	1 119 458 123	2 973
1879	387 249	1 165 459 069	3 010
1880	406 273	1 225 922 200	3 014
1881	426 075	1 288 265 261	3 024
1882	438 961	1 353 138 737	3 083
1883	465 792	1 433 160 889	3 077
1884	497 636	1 531 790 259	3 078
1885	525 914	1 620 693 440	3 082
1886	557 790	1 718 565 087	3 081
1887	596 323	1 823 213 514	3 057
1888	639 786	1 936 183 680	3 026
1889	687 321	2 052 140 935	2 986
1890	741 646	2 192 495 729	2 956

Binnen 24 Jahren hat sich mithin die eigentliche Lebensversicherung seitens preußischer Unterthanen vervierfacht, ungefähr entsprechend der Geschäftsthätigkeit der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften. In den ersten Jahren ist die Zunahme der versicherten Personen hauptsächlich jüngeren Gesellschaften zuzuschreiben, welche minder wohlhabende Klassen der Bevölkerung gewannen und dadurch das mittlere Maß einer Police herabdrückten. Ein auch auf die Erhöhung des letzteren gerichteter Aufschwung trat nach dem Kriege von 1870/1 ein, schwächte sich während einiger Jahre in Folge der Verluste ab, von denen die Kapitalisten betroffen waren, und hat gegen Mitte des vorigen Jahrzehntes einen Umfang angenommen, welcher die Erfolge der Gründerzeit weit hinter sich ließ. Die Lebensversicherung schritt in breitere Massen des Volkes ein, wie schon daraus ersichtlich, daß Ende 1890 der Durchschnittsbetrag bis auf den Stand von 1877/8 zurückgeschraubt war.

Eine andere Nachweisung unserer Quelle betrifft die Einnahmen der Gesellschaften an Prämien der Versicherten und die Ausgaben jener an Schädenzahlungen bei den Kapitalversicherungen auf den Todesfall, hierbei jedoch einschließlich der bloßen Versicherungen von Begräbnißgeld bei denselben Anstalten. Hiernach betrugen Mark

in den Jahren	die Vers.-Summe am Jahresschlusse	die Pr.-Einnahme	die Schädenzahlungen
1867 . . .	535 169 850	16 633 602	8 282 574
1868 . . .	585 641 295	18 217 749	8 981 238
1869 . . .	648 509 571	20 275 002	8 736 009
1870 . . .	655 300 857	20 776 212	10 836 174
1871 . . .	673 032 963	21 183 180	12 346 713
1872 . . .	747 387 000	23 834 808	11 199 144
1873 . . .	826 664 772	25 682 898	12 649 989
1874 . . .	901 173 186	28 146 210	13 215 048
1875 . . .	975 523 861	29 925 620	15 130 522
1876 . . .	1 038 555 310	32 057 082	15 643 429
1877 . . .	1 096 856 717	34 111 224	16 530 401
1878 . . .	1 134 875 981	35 869 697	17 849 143
1879 . . .	1 180 873 490	37 895 314	18 628 690
1880 . . .	1 241 267 669	40 178 614	18 702 315
1881 . . .	1 303 231 497	42 423 770	19 342 652
1882 . . .	1 368 136 538	45 382 937	20 594 506
1883 . . .	1 448 446 545	48 452 899	22 027 486
1884 . . .	1 547 446 845	52 288 560	22 819 211
1885 . . .	1 636 537 318	55 798 452	23 247726
1886 . . .	1 734 637 074	59 085 146	25 548 958
1887 . . .	1 839 815 273	64 283 113	26 361 527
1888 . . .	1 953 180 905	69 367 713	28 462 043
1889 . . .	2 073 141 142	75 440 987	30 723 594
1890 . . .	2 216 065 540	80 333 771	32 244 986

Deutschland.

□ **Berlin**, 7. Febr. [Keine Vertagung der Reichstagssession.] Eine ganz überflüssige Bewegung ist in einem Theile der Presse wahrzunehmen, nachdem irgend woher der Gedanke einer Vertagung der Reichstagssession und damit der Militärvorlage in die Oeffentlichkeit geworfen worden ist. Weder innerhalb der Regierung noch auch im Reichstage hat man sich mit diesem Vorschlage jemals eingehender beschäftigt. Vielmehr ist sogar die Meinung und die Absicht, daß es bald an der Zeit sein werde, das Tempo der Kommissionsberathungen zu beschleunigen. Die Subkommission hat bereits schneller gearbeitet, als erwartet werden konnte; die Hauptkommission wird die Generaldebatte über die Steuerentwürfe wohl noch in dieser Woche beendigen können, und der erste wirkliche Beschluß wird hiernach voraussichtlich in der kommenden Woche gefaßt werden. Was es für einen Zweck hätte, alsdann, wenn Gegensätze und Gemeinschaften sich bereits in Beschlüssen formuliren, noch eine Wendung zur Politik des Hinzögerns vorzunehmen, ist ganz unerfindlich. Nebenbei bemerkt kann der Reichstag aus den jetzigen verhüllten Wahlvorbereitungsdebatten des Reichstags entnehmen, daß es mit der Besorgniß der bürgerlichen Parteien vor Verlusten an die Sozialdemokratie doch nicht so arg ist, wie es die Angstmeier sich und Anderen gern einreden.

— Der Kaiser hat s. Z. den Inhalt seiner Rede bei der Frühstückstafel zu Ehren des Herzogs von Edinburg telegraphisch der Königin von England übermittelt. Darauf ist folgende Antwort eingelaufen:

„Ew. Majestät verbindliches Telegramm hat mich mit großer Genugthuung erfüllt; ich möchte deshalb nicht versäumen, auch meinerseits meine Freude und meinen Dank bei diesem glücklichen Anlaß nochmals auszusprechen. Ew. Majestät gütige Worte finden bei mir volle Würdigung und freudiges Echo."

— Nachdem nunmehr die Anhörung von Sachverständigen zur Information über einen deutsch-russischen Handelsvertrag beendet ist und eine Kommission das dadurch erlangte Material bearbeitet hat, sind der „Nat. Lib. Korr." zufolge den betheiligten Ressorts bestimmte Anträge dieser Kommission zugegangen. Eine erste Berathung darüber findet heute (Dienstag) im Reichsamt des Innern unter dem Präsidium des Staatssekretärs v. Bötticher statt. An dieser Berathung dürften wohl auch die anderen betheiligten Minister theilnehmen.

— Zu der Mittheilung der „Westd. Allg. Ztg.", wonach einem sehr hochstehenden Militär die Aeußerung in den Mund gelegt worden sein sollte: „Die Militärvorlage muß durch, und sollten wir alle darüber katholisch werden", bemerkt die „Germania":

Es würde uns natürlich sehr freuen, wenn alle hochstehenden Militärs zur Ueberzeugung von der Wahrheit des katholischen Glaubens kämen und dementsprechend in den Schoß der Kirche zurücktreten. Für Konvertiten aber, die aus dem oben angeführten Motiv übertreten wollen, dankt die Kirche bestens.

— Mit Bezug auf den kürzlich im „R.-Anz." enthaltenen Hinweis, daß die durch die Militärvorlage bedingte Mehreinstellung von Rekruten angeblich nur aus solchen Militärpflichtigen Deckung finden werde, welche schon nach jetzigen Bestimmungen, vom Minimalmaß abgesehen, ihre Einstellung zur Ableistung des Friedensdienstes zu gewärtigen hatten, bringt das amtliche Blatt jetzt Anlage I der Heeresordnung vom 22. November 1888 zum Abdruck. Sie enthält diejenigen geringen körperlichen Fehler, welche vom aktiven Dienst bei Bedarf bisher auch schon nicht ausgeschlossen haben.

— Im Regierungsbezirk Oberbayern, mit Ausnahme der Residenz München, ist seit dem 1. Januar d. J. für das Ladengeschäft des gesammten Handelsgewerbes die reichsge-

setzliche Vorschrift über Sonntagsruhe durch eine einfache Vollzugsbestimmung außer Kraft getreten. Das ist, wie der „Frankf. Ztg." aus Bayern geschrieben wird, auf Grund der dehnbaren Bestimmung des § 105e der G.-O. möglich gewesen, die Ausnahmen von der fünfstündigen Geschäftszeit zuläßt „für Gewerbe, deren vollständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist." Auf Grund dieser gesetzlichen Ermächtigung hat die oberbayerische Kreisregierung als Ausnahme von der reichsgesetzlichen Regel festgesetzt, daß „in den Verkaufsläden von Waaren" während des ganzen Vormittags mit Ausnahme der Zeit des Pfarrgottesdienstes und Nachmittags bis 4 Uhr Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen. Daß dies über Wortlaut und Absicht obiger Ausnahmebestimmung weit hinausgeht und thatsächlich einer Abänderung des Reichsgesetzes für das gesammte Ladengeschäft gleichkommt, bedarf keiner Erörterung. — Solche Dinge sind aber möglich bei dem so sehr beliebten System der Kautschukparagraphen und der Ermächtigung von Behörden aller Grade zur Zulassung von Ausnahmen gegenüber gesetzlichen Vorschriften.

— Die Professoren Dr. v. Bergmann und Dr. Leyden bekämpfen in der „Deutschen Warte" den Antrag des Abg. Baumbach auf Zulassung von Frauen zum ärztlichen Berufe.

— Der nordamerikanische Gesandte Phelps befindet sich zur Heilung eines Halsübels seit einiger Zeit bekanntlich in Algier, wird aber vor seiner Demission, Anfang März, noch einmal nach Berlin zurückkehren. Daher konnte Herr Phelps auch den Hoffestlichkeiten nicht beiwohnen, sodaß die nordamerikanischen Herren bei Hofe ohne den Repräsentanten ihres Landes erscheinen mußten. Unter diesen befand sich auch der Freund des Kaisers, Mr. Poultney-Bigelow. Als der Kaiser auf einem der letzten Hofbälle ihn nicht in der Reihe seiner Landsleute sah, während der Kaiser wußte, daß er eingeladen war, befahl er, ihn herbeizuholen. Als Herr Poultney-Bigelow aus den hinteren Reihen der Diplomatie erschien, erging sich der Kaiser mit ihm in eingehender Unterhaltung, namentlich über einen Artikel in „Harpers Magazine", welcher die Ausweisung des Mr. Poultney-Bigelow aus Rußland betraf.

— Das Reichsversicherungsamt hat für die Weltausstellung in Chicago einen Leitfaden zur Arbeiter-Versicherung des Deutschen Reichs zusammengestellt. Daraus erfahren wir, daß die Unfallversicherung demnächst in der Ausdehnung auf das Handwerk und Kleingewerbe, die Hausindustrie und das Handelsgewerbe mit etwa 1 Million Betriebe und 2 Millionen Arbeiter ihren Abschluß finden werde. Dann werden sämmtliche Lohnarbeiter und die ihnen wirthschaftlich etwa gleichstehenden (auf 2000 Mark Jahresverdienst beschränkten) Betriebsbeamten, Handlungsgehilfen und kleine Unternehmer den Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig sein. Nach einer dem Leitfaden beigefügten Uebersicht waren im Jahre 1892 versichert gegen Krankheit 7 723 600, gegen Unfall 18 000 000 und gegen Invalidität 11 200 000 Personen. Beschädigt waren 2 752 000, bezw. 21 000, bezw. 187 800 Personen. Es wurden vereinnahmt in der Krankenversicherung 132 000 000, in der Unfallversicherung 68 000 000 und für Invaliditätsversicherung 100 200 000, verausgabt 124 000 000 bezw. 14 000 000 und bezw. 100 200 000 und es war ein Vermögensbestand vorhanden von 110 000 000, bezw. 101 000 000 bezw. 162 850 000 Mark.

Hanau, 5. Febr. Bei der hiesigen Handelskammer ist eine mit ca. 300 Unterschriften bedeckte Petition Gewerbtreibender — darunter die bedeutenderen Firmen fast aller Branchen — eingelaufen, worin die Handelskammer ersucht wird, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, daß die bisherigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unverändert bleiben. Die Petition führt aus, daß man die neuen Bestimmungen sogar nur als ersten Schritt auf dem Gebiete der Sonntagsruhe betrachtet habe, und es auffallend finden müsse, wenn schon jetzt von den kaum eingeführten Bestimmungen Einschränkungen zugelassen werden sollten. Die Gewerbetreibenden erklären, daß die Folgen der Sonntagsruhe für ihre Geschäfte durchaus nicht so einschneidend seien, um eine Aenderung der Bestimmungen für nothwendig oder auch nur für wünschenswerth zu halten. Im Gegentheil hätten sich nach den gemachten Erfahrungen die Käufer schon überwiegend daran gewöhnt, ihren Bedarf in der Woche zu decken und mit der Zeit werde der Verkauf an Sonntagen sich auf ein Minimum reduziren. Die Handelskammer wird in ihrer nächsten Sitzung Stellung zu der beachtenswerthen Petition nehmen.

Bochum, 6. Febr. Die Gendarmerie-Mannschaften der elften Brigade, welche aus Anlaß des Streiks hierher kommandirt waren, sind gestern in ihre Heimath zurückbefördert worden.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Exkönig Milan traf hier gestern ein und bleibt voraussichtlich bis morgen. Er hatte mehrere Konferenzen mit dem Justizrath Hamburger und mit Sonnemann, dem Chef-Redakteur der „Frkf. Ztg." Der hiesige Regierungspräsident von Tepper-Laski richtet wegen der Nachricht, ein hoher hiesiger Staatsbeamter habe sich geweigert, mit einem vermeintlichen Juden in einem Eisenbahnkupee zu fahren, eine Zuschrift an die „Frkf. Ztg.", worin er sagt: „Ich kann mich der Aufforderung an die „Barmer Ztg." zur Namensnennung nur anschließen, damit jener Beamte, welchen jenes Blatt mit seiner völlig aus der Luft gegriffenen Erzählung zu verdächtigen beabsichtigte, in die Lage versetzt wird, gegen dasselbe strafrechtlich einzuschreiten."

Bremerhaven, 5. Febr. Der Klub „Jung-Hannover an der Unterweser" hielt gestern Abend im „Volksgarten" seinen alljährlichen Kommers und Ball ab, der von etwa 1000 Welfen, meist Landbewohnern der Kreise Geestemünde und Lehe, besucht war. Die Reden gipfelten in der Hoffnung, das Königreich Hannover wieder errichtet zu sehen. Ein Redner äußerte sogar: „So gewiß diese Versammlung und dieses Fest stattgefunden, so gewiß wird der Herzog von Cumberland in sein Land Hannover einziehen." Ueber das Verhältniß Preußens zu Oesterreich und Rußland erklärte der Landschaftsrath v. Gruben, Preußen fürchte Rußland und es traue Oesterreich nicht, denn dieses könne den Tag von Königgrätz nicht vergessen und werde eines Tages Revanche fordern; ein Treu- oder Bundesbruch sei nichts so außergewöhnliches das habe Preußen bei der Annexion von Hannover auch bewiesen. Ein gestelltes lebendes Bild zeigte den Herzog von Cumberland, wie er die Königskrone empfängt, ein ferneres, wie er hoch zu Pferde sitzt, umgeben von Soldaten in hannoverscher Uniform, welche die Waffen präsentiren. Schließlich wurde ein Ergebenheitstelegramm an den Herzog von Cumberland abgesandt, und dann drehten sich bis zum frühen Morgen die „Sachsenmädchen, welche keinen Preußen freien sollen", wie es in einem der gemeinschaftlich gesungenen Lieder hieß, mit „Jung-Hannover" im flotten Reigen.

Oldenburg, 6 Febr. Ein kurzer Besuch des Kaisers wird hier gegen Mitte Februar erwartet.

München, 6. Febr. Der Prinzregent genehmigte die Streichung von Cornelius Herz aus dem Michaelsorden, dessen Komthur er war.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Febr. Das Abgeordnetenhaus widmete seine ganze gestrige Sitzung dem Budget der Kolonien. Zuerst antwortete der ehemalige Unterstaatssekretär Jamais auf die Kritiken der Redner, welche die Generaldebatte eröffnet hatten, Abgg. Le Provost de Launay (Bonapartist) und Martineau (Boulangist). Er rechtfertigte die s. Z. von ihm selbst befürwortete Lostrennung des Sudangebiets vom Senegal und wies nach, daß es allmählich dem Zivilregime unterstellt werden kann. Ferner legte er die Gründe dar, die ihn bewogen hatten, nur solche Sträflinge nach den Kolonien schicken zu lassen, welche arbeitsfähig und im Stande sind, ihren Unterhalt selbst zu verdienen. Seine Ansichten über den Sudan fanden einen Vertheidiger in dem neuen Unterstaatssekretär Delcasse, der sich von der Thätigkeit der Forschungsreisenden heilsame Wirkungen verspricht. Nachdem man, sagt er, den muselmännischen Bevölkerungen, welche nur die Stärke ehren, die Stärke der französischen Waffen gezeigt hat, ist es nun an der Zeit, ihnen Vertrauen einzuflößen und friedliche Zusicherungen zu geben. In dieser Richtung vermag die Privatinitiative viel, und sie darf des Beistandes der Regierung versichert sein. (Beifall.) Die Expeditionskolonne darf noch nicht abberufen werden, — dafür wäre es zu früh; aber sie ist nur noch dazu da, Samory einzuschüchtern, ihm die Verbindungen mit Sierra-Leone beharrlich abzuschneiden und den Ausbruch neuer Kämpfe zu verhindern. In Betreff Tonkins trat der Unterstaatssekretär dem Pessimismus der Einen und den tendenziösen Enthüllungen der Anderen entgegen. Er versicherte, das Zivilbudget des verflossenen Jahres, das auf 17 379 000 Fr. veranschlagt worden war, würde durch die Einnahmen um etliche hunderttausend Franken überschritten. Für das Militärbudget wird für 1893 wieder die Summe von 24 Millionen in Voranschlag; vermuthlich aber nicht ganz ausgegeben werden, wenn die Beschwichtigung, die seit geraumer Zeit konstatirt wird, sich behauptet. Zu diesem günstigen Umschlage der Stimmung unter den Tonkinesen trägt nach Herrn Delcasse die Mitwirkung der einheimischen Beamten, welche der Generalgouverneur de Lanessan zu gewinnen verstand, nicht wenig bei — und gerade daraus wird Herrn de Lanessan ein Vorwurf gemacht! Die Regierung, sagte der Redner, muß ihm eine große Handlungsfreiheit lassen, weil er eine große Verantwortung trägt. Vor dem Lande aber übernimmt sie die Verantwortung für alles, was in Indo-China gethan wird. Hinsichtlich Dahomes kann er noch nichts Bestimmtes mittheilen. Zuerst muß der Bericht des General Dodds und die Heimkehr des Gouverneur Ballot abgewartet werden. Hier wurde dem General Dodds, der die Expedition gegen Behanzin so geschickt geführt hatte, und seinen wackeren Truppen eine Ovation dargebracht. Der Unterstaatssekretär führte dann aus, daß die Regierung beabsichtige, um Benin eine möglichst umfangreiche, arbeitsame, den Handelsinteressen Frankreichs dienende Kolonie gründen zu helfen, die Waffen ruhen zu lassen, fügte aber hinzu: Damit möchte ich nicht sagen, daß das Kolonialgebiet Frankreichs für ewige Zeiten abgesteckt wäre. (Bewegung.) Wer möchte der Zukunft hemmend entgegentreten, der Ausdehnungskraft des französischen Nationalgenies eine Grenze ziehen? Die Organisirung der unermeßlichen eroberten Gebiete wird eine lange Zeit erheischen, vorläufig darf der Degen nur ein Werkzeug bei der neueren Einrichtung sein — an dem Ackerbau, an dem Handel ist es nun, fruchtbringend zu machen, was der Degen erobert hat. (Beifall.) Das Land mißt heute seinem Kolonialbesitz die gebührende Bedeutung bei. Alle Verleumdungen, denen die französischen Kammern heute als Zielscheibe dienen müssen, werden ihnen das Verdienst nicht nehmen können, daß sie durch eine vorurtheilslose Behandlung der Kolonialfrage eine Saat ausstreuten, die späteren Geschlechtern reichliche Ernten schenken wird. (Stürmischer Beifall.)

Bei der Einzeldebatte drang die Versammlung bis zu Kap. 20 vor. Es wurde nur eine Aenderung vorgenommen, bestehend in der Erhöhung des für die Gensdarmerie der Kolonien bestimmten Kredits um 117 000 Fr.

* **Paris,** 5. Febr. Die Justice spricht die Hoffnung aus, die Regierung werde dem Antrag Millevoyes, Rochefort freies Geleit zu gewähren, entsprechen. Der Justizminister will jedoch nichts davon wissen, weil nur das Gericht selbst in eine Untersuchung eingreifen dürfe. Der Panama-Ausschuß wird morgen berathen, ob er eine Abordnung nach London schicken soll, um Rochefort zu vernehmen. Dieser hat übrigens im Intransigeant erklärt, er könne kein freies Geleit von den Leuten annehmen, die ihn ungerecht verurtheilt hätten. Die Beschlußkammer wird am Montag die Prüfung der Akten fortsetzen und wahrscheinlich demnächst ihre Entscheidung kundgeben. — Die sozialistische Gruppe der Kammer hat nach Rive de Gier, wo seit einiger Zeit ein Ausstand herrscht, Lachize und Baudin gesandt, um dort einen dauernden Ausschuß wie seinerzeit in Carmaux zu bilden. Die Regierung hat befohlen, keine Zwischenfälle und Kundgebungen zu dulden, wie sie in Carmaux vorgekommen sind.

Großbritannien und Irland.

* Das angekündigte englische Blaubuch über die ägyptische Krisis ist gestern erschienen, doch scheint dieses keine Mittheilungen zu enthalten, die nicht schon im Laufe der letzten Wochen bekannt geworden wären. Es wird der „Voss. Ztg." über den Inhalt Nachstehendes gemeldet:

Das Blaubuch enthüllt die Thatsache, daß die Ernennung Riaz Paschas zum Ministerpräsidenten, welche die französische Presse als einen Schlag ins Gesicht Englands darstellte, von Lord Cromer lange vor der Entlassung des leidenden Mustapha Fehmy angeregt worden war. Der Khediw wollte anfänglich den Armenier Tigrane Pascha zum Nachfolger Mustaphas ernennen, aber Lord Cromer stellte vor, der Ministerpräsident müsse ein Mohammedaner sein und empfahl Riaz. Der Khediw machte von diesem Rathe erst Gebrauch, nachdem England auf die Entlassung des eigenmächtig ernannten Fahri Pascha ge-

---

Berliner Modebrief.

Zum großen Berliner Eisfest.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Berlin hat nachgerade Alles durchgemacht, was sportslustige Menschen ihm zumuthen konnten.

Ruder- und Segelregattas machten Pferde- und Wagen-Wettrennen Platz, kühne Ballonfahrten folgten Velocipedrennen. Und nun muß natürlich ein noch nie dagewesenes Eisfest die Saison beschließen, ein Eisfest, halb Maskenball, halb Sportsfest; das fehlte allein noch! Halb Berlin, und vor Allem die männliche und die weibliche jeunesse doré hatte sich am bestimmten Tage, zur bestimmten Zeit, am bestimmten Platz eingefunden! Schon einige Tage vorher hörte man in der Stadtbahn, in Pferdebahnen und Omnibussen nur die eine Frage: „Kommen Sie auch zum Eisfest?" und die Antwort: „Es müßte mich schon etwas Großes davon abhalten!" Und dann bricht gewöhnlich, hauptsächlich unter Damen, ein lebhaftes Kreuzfeuer von Fragen und Antworten los, das erst dann seinen Abschluß findet, wenn die eine oder andere Partei an einer Haltestelle aussteigt. Man wollte Allen gerecht werden; das Komitee gestattete deshalb ebenso gut Maskirten wie distinguirt sportmäßig Gekleideten Eintritt.

Die Eisbahn bildete eine einzige Fläche von Licht: Ballons an allen Enden, in langen Ketten aneinander gereiht, an allen Pavillons in verschwenderischer Fülle angebracht, Ballons in den Händen der Laufenden. Das Gewühl wurde, je später es wurde, je dichter, in Gruppen stand man plaudernd beisammen, an ein Befahren der glatten Fläche war nicht mehr zu denken. Man tollte, lachte, scherzte, begrüßte Bekannte und machte Bekanntschaften — ein regelrechter Ball in freier Natur, denn nichts fehlte, als der Tanz!

Masken waren in ganz geringer Zahl vertreten, und unter den wenigen befanden sich nur drei, die besonders zu berücksichtigen sind. Die eine stellte eine Heuschrecke vor; der Rock aus leichter aber steif gefütterter Seide in heuschreckengrüner Farbe ist am unteren Rande mit einer dünnen Rüsche aus Tüll verziert. Die Taille, glatt sitzend und modern einfach, trägt auf der Brust reihenweise Garnitur von schmalem, dunkelgrünen Sammtband. Passenförmig über die Rückentheile gehend, bildet der steife, breite Halskragen den Ausgangspunkt der Flügel, die aus Gaze auf Draht gearbeitet sind. Die Maskirte trug grüne Seidenhandschuhe, grüne Strümpfe, grüne Sammtschuhe, aus dem Haar einen Heuschreckenkopf aus Krèpe und Papier mit zwei langen Fühlern, die den Umstehenden manchmal recht unangenehm wurden. Ueberhaupt ist das ganze Kostüm ein Ballkostüm, in geschlossenem Raum zu tragen, nicht aber für die Eisbahn passend.

Das gleiche läßt sich von einer feschen Tirolerin sagen, die geradezu zähneklappernd sich „amüsirte".

Die dritte der bemerkenswerthen Gestalten war als Bär kostümirt; man kam aus diesem sonderlichen Gemisch von Pelz und Tatzen nicht heraus; auf dem Haupt trug Frau Petz einen Bärenkopf. Jedenfalls hatte sie ein zeitgemäßes, warmes Kostüm gewählt, wenn auch etwas sehr bedacht auf persönliches Wohlbefinden. Witzbolde meinten, die Dame müsse die Tochter eines Pelzwaarenhändlers sein, woher sonst das dicke Fell?

Eine reizende mattgraue Toilette fiel uns auf, der Rock einfach glatt in Glockenform gehalten, die Taille, die unter dem offenen Jäckchen hervorsah, mit breitem dunkelgrauen Sammtrevers geschmückt. Toque und Muff aus dem gleichen Stoff des Kleides gaben dem Ganzen ein äußerst distinguirtes Gepräge.

Eine bekannte junge Millionärin trug ein originelles Kleid aus dunkeltabakfarbenem Himalaya verziert mit reinem Schafspelz. Das prinzeßförmig geschnittene Kleid schließt der Länge nach mit Haken, die unter der Pelzborte unsichtbar sind. Ein eingereihter russischer Pellerinenkragen verdeckt die Taille, der hohe Medicískragen ist aus Schafspelz, besonders langhaarig, hergestellt.

Die Dame trug hochrothe schwedische, bis zum Ellenbogen über dem Aermel zu tragende Handschuhe, einen gleichrothen Filzhut mit großer weißer Feder und einem Tuff aus Schafspelzstückchen; den weißen Muff zierte eine rothe Schleife, die an der linken Seite herabhing.

Eine reiche Russin war „en taille" gekommen, in einem prächtigen Kostüm im russischen Genre. Das Kleid besteht aus einem Doppelrock aus dunkelrothem Tuch; der obere und der untere Rock sind je mit einer handbreiten bunten russischen Stickerei — auf rothem Plüsch — bordirt, unter welcher ein schmaler Nerzstreifen hervorsieht. Die Taille ist unter dem Rock zu tragen, vorn ziert sie ein Latz passend zur Plüschbordüre des Rockes; das niedrige, oben runde Mieder ist ebenfalls bestickt und endet im Taillenschluß; Halskragen und Manchetten der Glockenärmel sind aus Nerz hergestellt.

Aber auch die Herrenwelt hatte sich möglichst fein gemacht, sie erschien, so weit man von Gigerls sagen darf, schön, in „schönster" Toilette, geradezu ballfähig. Die neuesten Herrenhandschuhe für festliche Gelegenheiten sind gelb, vom matten elfenbeingelb bis zum vanille- und strohgelb hinauf; die zarten Steppnähte auf der Handfläche sind hellbraun gehalten. Schwarze Handschuhe sind für alle Fälle verpönt, selbst zur Trauer sollen graue mit schwarzen Nähten getragen werden.

Und nun — man wiederhole nicht noch einmal, daß wir dem männlichen Geschlecht in Toiletteexzentrizitäten „über" sind — kommt das Neueste! Die feinen Herrenhemden werden in feuerrother oder blauer Leinwand erstehen, das Devant vollständig bestickt, die eine Seite mit schmalen Säumchen und eingesteppten Schnürchen besetzt, während auf der anderen ein großes Monogramm prangt! Diese Hemden haben einen angenähten Steh-Umlegekragen, vorn in 4 Zentimeter breit umgeklappten Ecken auslaufend; man trägt hierzu keine Kravatten, sondern eine Brosche (!!!), ein runder Solitär, eine Koralle oder ein anderer Stein in schmaler Goldeinfassung; zum Chemisetteverschluß wählt man einfache Perlmutterknöpfe, im Gegensatz zu den bisherigen Boutons. Wer von der ehrsamen Kravatte nicht ablassen kann, wählt solche aus Batist, möglichst bunt; zu dieser ist es erlaubt eine Vorstecknadel zu tragen, doch darf es nur ein farbiger Stein sein, möglichst ein Iris-Diamant. Häufig sind diese Batiststreifen mit Handstickerei überladen, in diesem Falle ist die Nadel überflüssig. Wer besonders gigerlhaft sein will, trägt eine Kravatte aus Sammt — Alles nur um die Sucht nach noch nie Dagewesenem zu züchten! Wenn die Männerwelt jetzt Broschen trägt, zu einer Zeit, wo die Damenwelt diesen Schmuck fast abgethan hat, dann erleben wir wahrscheinlich noch in diesem Jahrhundert das Schauspiel, daß die Herren auch Ohrringe tragen.

Die neueste Herrenhose ist kurz, sie reicht nur bis zum Knöchel; sie ist mäßig weit und in geraden Bahnen gehalten, und seitwärts mit einem 4—5 Zentimeter breiten Seidenband verziert.

Der beliebte „Salonrock" gilt wieder als Besuchs-, Empfangs- und Gesellschaftsrock; der beliebteste Stoff hierzu ist ein feiner, matter Cheviot.

Als Uhrkette fungirt ein ganz dünnes silbernes Kettchen; die Uhr wird in ein Täschchen am Beinkleidfutter gesenkt, und das Endchen dünner Kette fällt von da in die linke Hosentasche.

Der feine Herr trägt wieder ein weißes Taschentuch, höchstens crêmefarbig mit schmalem bunten Rand.

Als Knopflochblume herrscht die Malmaisonnelke; die Gigerl auf dem gestrigen Eisfest trugen zwar Gardenien — nun, sie wußten wahrscheinlich noch nichts vom Aller-Allerneuesten!

Was die Damen heuer an Parfüms nicht brauchen, brauchen die Herren auf.

In erster Linie dominirt „Hyacinthenduft", dann kommt „Dahliablüthe"; die Toilette moderner Herren muß geradezu duftgetränkt sein, anderenfalls rangirt er nicht unter die Rubrik „vollständig chic".

Den Schlußeffekt des Festes bildete das große Feuerwerk, das gerade zu feenhaft schön war.

Aber auch hier — wie überall in den letzten Jahren — macht sich eine Abnahme der Theilnehmer bei Vergnügungen geltend. Ob das die Blasirtheit des fin de siècle ist oder der glückliche Triumpf des „retournons à la nature?"

---

drungen. In einer Depesche schreibt Lord Cromer: Wäre der Khediw erfolgreich gewesen in dem Vorhaben, seine Minister ohne Befragung des britischen Agenten zu wechseln, so würde sein nächster Schritt eine Massenentlassung der englischen Beamten gewesen sein.

In Uebereinstimmung mit den Meldungen der „Pol. Korr." über die Haltung der Pforte in der ägyptischen Frage wird uns aus London drahtlich gemeldet, daß nach einer offiziösen Verlautbarung die Pforte sich mit einem einfachen Protest gegen die Verstärkung der britischen Truppenmacht in Aegypten begnügen werde. Weitere diplomatische Schritte würden nicht unternommen. In Paris wird dagegen die Frage aufgeworfen, ob es angesichts der Fruchtlosigkeit der bisherigen Proteste nicht an der Zeit wäre, irgend welche thatsächlichen Schritte zu unternehmen. Unter anderem wird die Möglichkeit der Besetzung des in der Meerenge von Bab-el-Mandeb gegenüber der Insel Perim gelegenen Kaps Scheikh Said besprochen, eine Stellung, die höher liegt als Perim und dieses beherrscht. Eine auf Scheikh Said befindliche Batterie würde die auf Perim befindlichen englischen Kanonen bald zum Schweigen bringen können. Scheikh Said wurde von Frankreich im Jahre 1868 durch einen Vertrag mit dem arabischen Führer Ali durch Geld erworben und kann als der eigentliche Schlüssel des Rothen Meeres angesehen werden. Die Pforte hat aber diesem Vertrage, der türkisches Gebiet betrifft, nie ihre Zustimmung gegeben. Schon unter dem Kabinet Jules Ferrys war von der Besetzung dieses Punktes die Rede, doch unterließ Frankreich damals diesen Schritt, um angeblich England keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Im vergangenen Frühjahr tauchte die gleiche Frage wieder auf, aber die Pforte ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie eine militärische Besetzung von Scheikh Said durch eine fremde Macht nicht zulassen würde. Wenn daher gegenwärtig in Paris wieder auf Scheikh Said hingewiesen wird, handelt es sich nur um leeres Geflunker. Die Pforte dürfte sich aber vielleicht jetzt bewogen fühlen, Scheikh Said selbst zu besetzen, damit die französischen Redereien aufhören: „Wenn England Aegypten in Händen hält, um die Sicherheit im Rothen Meere zu garantiren und die Straße nach Indien zu beherrschen, so könne sich Frankreich in Scheikh Said festsetzen, um diese Straße unter seine Kanonen zu stellen."

Amerika.

* **Newyork,** 24. Jan. Die vom Repräsentantenhaus gestern angenommene Quarantänevorlage ist ein verkehrtes Machwerk, noch verkehrter, als die vom Senat am 10. Januar passirte Harrissche Bill. Da die Stumpsche und die Harrissche Vorlage gemeinsame Züge aufweisen, so wurde ein Theil der Stumpschen Vorlage mit der Raynerschen Bill verschmolzen, so daß in dem vom Hause angenommenen Gesetzentwurfe etwas aus allen drei Vorlagen enthalten ist. Doch wurde noch die Bestimmung hinzugefügt, daß die Staatsquarantäne-Behörden bestehen bleiben sollen. Dieses Amendement wurde von den Vertretern des Tammany Hall durchgesetzt, weil diese sich die mit der Quarantäne des Staates Newyork in Verbindung stehenden vielen fetten Posten nicht entgehen lassen will. Ein anderes, ebenfalls angenommenes Amendement besagt, daß dem Schatzsekretär gestattet werden solle, Quarantäne-Bestimmungen für die Abfahrtshäfen zu erlassen. Diese letztere Bestimmung wurde an Stelle der in der Stumpschen Vorlage enthaltenen Paragraphen wegen Einführung einer siebentägigen Quarantäne im Abfahrtshafen angenommen. Die gegenwärtige Lage in Bezug auf die Quarantänegesetzgebung ist also folgende: Die Chandler- (Suspension der Einwanderung auf ein Jahr) und die Gallinger-Vorlage, sind durch die Annahme der Harrisschen Bill vom Senate unmöglich gemacht worden. Die Harrissche Vorlage selbst liegt begraben im Repräsentantenhause, da an ihrer Stelle die abgeänderte sogenannte Raynersche Vorlage vom Repräsentantenhaus angenommen wurde. Durch die Annahme dieser Vorlage ist wieder im Repräsentantenhause auch die Stumpsche Vorlage brach gelegt. Ernstlich kann jetzt nur noch die gestern vom Repräsentantenhaus passirte Vorlage in Betracht kommen. Diese Bill geht zurück an den Senat, da aber der Senat entschieden dagegen ist, daß eine doppelte Quarantäne bestehen soll, so muß die Vorlage vor einen gemeinsamen Konferenz-Ausschuß kommen, welcher über die Vorlage berathen und beiden Häusern dann Bericht erstattet. Dann erst, nachdem beide Häuser den Konferenzbericht angenommen haben, und der Präsident die Vorlage unterzeichnet hat, kann sie Gesetz werden. Nun dauert diese Session aber nur noch fünf Wochen. Es sind noch eine Menge anderer legislativer Arbeiten zu erledigen, aus welchen Gründen fast gar keine Aussicht vorhanden ist, daß wir eine sehr nothwendige Bundesquarantäne erhalten werden. Sollte aber wider Erwarten die gestern vom Hause angenommene Vorlage Gesetz werden, so wird die doppelte Quarantäne eine Unmasse Kompetenzkonflikte hervorrufen, und darunter hätten nur die Schifffahrt und die Passagiere am meisten zu leiden.

Polnisches.

Posen, 7. Februar.

d. Ein hiesiger deutscher Volksschullehrer hatte, wie dem „Dziennik Pozn." in einer Korrespondenz „aus der Stadt" mitgetheilt wird, den Herrn Kreis-Schulinspektor Schwalbe schriftlich benachrichtigt, daß die Schüler einiger Klassen einer hiesigen Volksschule mehr als zwei Stunden wöchentlich polnischen Privat-Sprachunterricht erhielten, daß von den an diesem Unterricht theilnehmenden Kindern einige von einem polnischen Lehrer wegen Versäumniß des Unterrichts bestraft worden seien, daß sie wegen der häuslichen Arbeiten in polnischer Sprache im Fleiße für den deutschen Unterricht nachließen 2c. Der erwähnte deutsche Lehrer soll nun auf das Rathhaus gegangen, Berücksichtigung der von ihm in dieser Sache vorgetragenen Wünsche verlangt haben und dabei soweit gegangen sein, daß er sich sehr unzufrieden über das Verhalten des Magistrats seinen Wünschen gegenüber geäußert habe. Darauf soll er nun vom Kreis-Schulinspektor Schwalbe ein Schreiben folgenden Inhalts erhalten haben: weil er sich eine grobe Beleidigung des Herrn Oberbürgermeisters und des ganzen Magistrats habe zu Schulden kommen lassen, werde er mit 6 M. Ordnungsstrafe belegt. — Wir überlassen natürlich dem „Dziennik Pozn." die Verantwortung für die Wahrheit dieser Mittheilung. Ganz besonders über Schul-Angelegenheiten hat der „Dziennik Pozn." in seinen Korrespondenzen „aus der Stadt" öfter theils unwahre, theils übertriebene Mittheilungen gebracht, sodaß der „Orendownik" einmal bemerkte, durch derartiges Geklatsche werde der polnischen Sache mehr geschadet, als genützt.

d. Dem katholischen Provinzial-Lehrerverein, welcher sich in Bromberg gebildet hat, treten, wie dem „Dziennik Pozn." von dort gemeldet wird, immer mehr Lehrer aus der Provinz bei. Neuerdings ist ein Aufruf zum Beitritt erlassen worden.

d. Eine Prüfung am polnischen Privat-Sprachunterricht theilnehmender Schulen fand in Anwesenheit zahlreicher Eltern am 5. d. Mts. in Wollstein statt. Der anwesende Propst sprach Lehrern und Kindern seine Zufriedenheit mit den erzielten Leistungen aus.

d. Die allgemeine Stimmung unter den Polen ist, wie der „Orendownik" bemerkt, entschieden dafür, daß die polnischen Abgeordneten aus wirthschaftlichen, wie aus politischen Gründen nicht für die Militärvorlage stimmen; als politischer Grund wird hauptsächlich angeführt, den Polen gegenüber sei der Kurs der alte geblieben, wofür die Verfügung des Kreis-Schulinspektors Schwalbe den Beweis liefere; das Vorgehen der Behörden den Polen gegenüber habe sich nicht geändert, nur die Art des Verhaltens sei eine mildere, rücksichtsvollere geworden. — Zum Schluß seiner Bemerkungen ertheilt der „Orendownik" den Rath, bei den neuen Wahlen zum Reichstag möge man andere Abgeordnete wählen, welche nicht nach der Pfeife des Herrn v. Koscielski tanzen und so die polnische Hofpartei zusammenhielten. Dann erst werde man freie Hand haben.

d. **Der katholische Verein polnischer Handwerker,** welcher hier vor acht Jahren gegründet, und vor zwei Jahren im Sinne der päpstlichen Encyklika und der Fuldaer Bischofskonferenz reorganisirt worden ist, zählt gegenwärtig 363 Mitglieder, gegen ca. 80 vor der Reorganisation.

d. **Das Konzert des polnischen Gesangvereins,** welches gestern im Lambertschen Saale stattfand, war außerordentlich stark besucht.

d. **Der polnische Dichter Lenartowicz,** geboren in Warschau i. J. 1822, ist in Florenz am 3. d. Mts. gestorben.

Lokales.

Posen, 7. Februar.

* **Stadttheater.** Für Donnerstag ist die dritte und letzte Aufführung der „Walküre" angesetzt, während am Freitag „Julius Cäsar" erstmalig in Szene geht. Welch ungeheure Arbeit dazu gehört, den „Julius Cäsar" hier zur Darstellung zu bringen, ist schon daraus ersichtlich, daß seit dem Jahre 1881 das Werk hier nicht zur Aufführung gekommen ist. Die Neuinszenirung ist einer Novität gleich zu erachten. Auch für die Ausstattung ist vieles gethan. Die Hauptrollen sind in den Händen der Herren Leffler: Marc Anton, Steinegg: Brutus, Cäsar: Herr Masson, Cassius: Herr Orlop. Wir wollen nicht verfehlen, insbesondere auch unsere Jugend auf diese Aufführung aufmerksam zu machen.

* **Porträt des Erzbischofs v. Stablewski.** Wie der „Goniec Wielk." mittheilte, sollte die bekannte ungarische Malerin Vilma Parlaghi auf Wunsch des Kaisers hierher gereist sein, um ein Bild des Erzbischofs v. Stablewski zu malen. Wie uns nun mitgetheilt wird ist dies Gerücht insofern unrichtig, als die Malerin, welche sich gegenwärtig in Berlin befindet, wo sie das Porträt des Kaisers malt, zwar nach Posen zu dem angegebenen Zwecke kommen wird, dies aber nicht im Auftrage des Kaisers geschieht.

* **Titel und Rangverhältnisse der Leiter und Lehrer an höheren Unterrichts-Anstalten.** Der Unterrichtsminister hat in Ausführung des königlichen Erlasses vom 28. Juli v. J., betreffend die Titel und Rangverhältnisse der Leiter und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, bestimmt, das künftig bei den nicht staatlichen Anstalten bei der Berufung eines Oberlehrers von der Patronatsbehörde eine Bestallung auszufertigen ist, in welcher die Berufung zum „Oberlehrer einer höheren Schule des Patronatsbereiches" ausgesprochen wird. Nach erfolgter staatlicher Bestätigung dieser Vokation wird sodann die Genehmigung zur Anstellung an derjenigen Schule ertheilt werden, für welche der bestätigte Oberlehrer von der Patronatsbehörde gewählt worden ist. Dieses mit den Vorschriften für die eigentlichen Staatsbeamten übereinstimmende Verfahren bezweckt, die Verwendung des Lehrers an jeder höheren Schule, gleichviel welcher Art, zu sichern, was namentlich bei Neuerrichtung von sechsklassigen Anstalten durch das Patronat von Wichtigkeit sein kann. Die Ernennung zum Professor erfolgt durch ein vom Minister auszufertigendes Patent. Die Bestätigung der Verleihung des Professortitels kommt nur ausnahmsweise in Betracht, insofern dieser Titel mit einer bestimmten Zahl von Stellen an Schulen auch nichtstaatlichen Patronats verbunden ist, deren Inhaber als solche ihn nach der bisherigen Verfassung der Anstalt führen. In diesen Fällen ist mit dem Nachweise hierfür die Bestätigung der in diese Stelle zu Berufenden durch das königliche Provinzial-Schul-Kollegium bei dem Unterrichtsminister nachzusuchen.

p. **Städtisches Krankenhaus.** Die Verwaltungskosten des hiesigen großen Krankenhauses haben nach dem städtischen Verwaltungsbericht im letzten Geschäftsjahr 125 703 M. gegen 114 487 M. im Vorjahre betragen. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse stieg demnach von 80 707 M. auf 91 184,79 M., da die eigenen Einnahmen keine wesentliche Erhöhung erfuhren. Sie betrugen diesmal 33 931,54 M. Die Anzahl der Kranken stellte sich am 31. März 1891 auf 244 (inklusive 68 Irrer), zu denen im Laufe des Jahres insgesammt 1510 Kranke kamen, so daß im Ganzen 1754 (gegen 1599 im Vorjahre) in Behandlung kamen. Von diesen sind 185 (170) gestorben und 1353 entlassen worden, so daß Ende März 1892 216 (inklusive 61 Irrer) in der Anstalt verblieben. Bauliche Veränderungen sind in dem Zeitraum, außer einigen kleineren Reparaturarbeiten, nicht vorgenommen worden.

* **Der hiesige Deutsche Männer-Gesang-Verein** hielt am Montag Abend in seinem Vereinslokal bei Gottmann seine statutenmäßige Monatsversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Lotterie-Kollekteur Kirsten, die Versammlung eröffnet hatte, fand die Aufnahme verschiedener neu angemeldeter Mitglieder statt. Es wurde dann eingehend das am 4. März abzuhaltende zweite Wintervergnügen besprochen und beschlossen, daß dasselbe im Hotel de Berlin stattfinden soll. Nach der hierauf folgenden Uebungsstunde blieben die Mitglieder noch längere Zeit gemüthlich beisammen.

p. **Dampfschlepp-Schifffahrts-Genossenschaft der vereinigten Wartheschiffer.** In der heute Nachmittag im Wiltschkeschen Lokale abgehaltenen Generalversammlung der Genossenschaft der vereinigten Wartheschiffer wurde die Vertheilung einer Dividende von 3 Prozent beschlossen. Die ungemein stark besuchte Versammlung wählte den bisherigen Vorstand und den Aufsichtsrath bis auf einen Herrn wieder und erledigte in längerer Sitzung noch eine größere Anzahl mehr interner geschäftlicher Angelegenheiten.

p. **Handwerkerverein.** Für gestern Abend waren im Wiltschkeschen Lokale die Mitglieder des Handwerkervereins zu einer freien Besprechung über „Erdformationen" eingeladen. Die ersteren hatten sich recht zahlreich eingefunden und blieben auch nach Schluß der Sitzung noch längere Zeit gemüthlich beim Glase Bier zusammen.

* **Der Uhrmachergehilfenverein** „Spirale" hielt am vergangenen Sonntag im festlich geschmückten Saale des „Hotel de Saxe" ein größeres Wintervergnügen ab. Nach einigen einleitenden Konzertpiecen folgten in bunter Reihe humoristische und musikalische Vorträge, letztere auf Violine und Zither. Stürmische Heiterkeit erregten namentlich die beiden Vorträge: „Heinrich am Congo" und „Distanzritt". Ebenso erfreute sich die den Schluß des wohlgelungenen Festabends bildende und sehr hübsch zur Darstellung gebrachte Posse „Ein kleiner Irrthum" recht lebhaften Beifalls. Der sich daran schließende Tanz hielt die Mitglieder und die sehr zahlreich erschienenen Gäste bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

p. **Krankheitstabelle.** In der letzten Woche sind von meldepflichtigen Krankheiten zur polizeilichen Anmeldung gekommen: an Masern 7, Scharlach 3, Diphtheritis 7, Lungenentzündung 4 und Unterleibstyphus 1 Fall. Davon verliefen an Lungenentzündung zwei und an Masern einer tödtlich.

p. **Bauernhochzeit.** Durch die Halbdorfstraße kam gestern ein größerer Hochzeitszug aus Wilda nach der St. Martinkirche. Das Brautpaar fuhr mit dem aus 27 Wagen bestehenden Zuge vorauf, der selbstverständlich vieles Aufsehen erregte. Nach einer Viertelstunde kehrte derselbe dann in der gleichen Reihenfolge wieder zurück. Um Abends und während der Nacht Ruhestörungen sogleich unterdrücken zu können, waren in der Nähe des Hauses, in dem die Hochzeit gefeiert wurde, mehrere Schutzleute postirt worden.

p. **Schmuggel.** Auf dem hiesigen Steueramt werden morgen die am Ritterthor neulich mit Beschlag belegten 18 Hammel und 3 Schweine öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Eigenthümer des Wagens, der so schleunig die Flucht ergriffen hat, hat übrigens noch nicht ermittelt werden können, doch will man Spuren davon haben, daß derselbe einer schon lange verfolgten gut organisirten Schmuggelbande angehört. In den letzten Tagen ist es unseren Steuerbeamten geglückt, wieder eine ganze Anzahl abzufassen, die die Steuer umgehen wollten. Auf dem Schrodkamarkt wurden drei Schweine, die schon abgeladen werden sollten, und glücklich durch das Warschauer Thor durchgekommen waren, konfiszirt. Am Montag Morgen gelang es dem Thorkontrolleur Wickert einen für einen hiesigen Restaurateur bestimmten Schinken, der durch das Wildathor durchgeschmuggelt werden sollte, mit Beschlag zu belegen, und am Warschauer Thor wurde gleichfalls eine größere Quantität Fleisch konfiszirt. Für den hiesigen Postbeamten-Konsumverein war ferner kürzlich eine mit Grünwaaren deklarirte Kiste angekommen. Bei der Durchsuchung fand man indessen unter diesen geschickt verpackt eine Menge Fleischwaaren, die natürlich sofort mit Beschlag belegt wurden.

* **Schließung österreichischer Kontumazanstalten.** Mit Rücksicht auf die starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn sind die Kontumaz-Anstalten zu Wiener Neustadt und zu Bielitz-Biala am 26. bezw. 30. v. Mts. bis auf Weiteres geschlossen worden. Aus dem gleichen Grunde soll die neu errichtete Kontumazanstalt zu Krakau, deren Eröffnung zum 15. d. Mts. in Aussicht genommen war, dem Verkehr nicht eher übergeben werden, als bis die Seuche in Galizien wieder erloschen ist.

Telegraphische Nachrichten.

Leipzig, 7. Febr. Das hiesige Polizeiamt erhielt heute die Nachricht, daß der in die Panamaangelegenheit verwickelte Franzose Arton sich am 2. d. M. von Prag über Dresden und Leipzig nach Magdeburg begeben hat, dort aber anscheinend noch nicht eingetroffen ist. Arton reist unter dem Namen Förster oder Reuter.

Rom, 7. Febr. Der „Osservatore Romano" enthält ein Entrefilet, worin die Mittheilungen der „Agence Havas" und gewisser Blätter über die Mission Loës und dessen angebliche Aufgabe, in der Militärfrage eine Intervention der Kurie zu erwirken, als vollkommen grundlos hingestellt wird. Indem der „Osservatore" sein Bedauern über diese willkürlichen Kombinationen ausdrückt, erklärt er auf Grund genauester Informationen in der Lage zu sein, zu versichern, daß die Mission Loës, welche einer edlen Initiative des deutschen Kaisers entsprungen sei, lediglich ein Akt besonderer Höflichkeit gegen den Pontifex darstellt.

Berlin, 7. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] [Reichstag.] Bei der heutigen Fortsetzung der Debatte über den sozialistischen Staat sprachen nur noch die Abgg. Liebknecht und Stöcker, worauf man wieder zur Erörterung über den Etat des Reichsamtes des Innern zurückkehrte. Abg. Dr. Hirsch (freis.) besprach die Berichte der Fabrikinspektoren und verlangte, daß dieselben auch ihre Thätigkeit mehr auf die Vermittelung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern richteten. Auf eine Anfrage des Redners erklärte Staatssekretär v. Bötticher, noch nichts Bestimmtes über das Inkrafttreten der Bestimmungen über die Sonntagsruhe der industriellen Arbeiter in Aussicht stellen zu können. Abg. Wurm (Soz.) kritisirte unter heftigen Ausfällen gegen die Unternehmer die Berichte der Fabrikinspektoren.

Berlin, 7. Febr. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses brachte der Abg. v. Jazdzewski die bekannte Verfügung des Schulinspektors Schwalbe zur Sprache. Ministerialdirektor Kügler antwortete, daß die Entscheidung darüber noch ausstehe.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Deutsche Romanbibliothek. 1893. H. 5/9. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

Ueber Land und Meer. 1893, H. 5/9. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

Aus fremden Zungen. 1892. H. 22/24. 1893. H. 2. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

Familien-Nachrichten.

Sanitätsrath
Dr. Hugo Gemmel
Anna Gemmel
geb. **Klatte**
Neuvermählte.

Nach kurzem Leiden verschied Sonnabend Abend 7½ Uhr infolge eines Schlaganfalles mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Abraham Stranz,

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, im Febr. 1893. 1615

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Klosse mit Hrn. königl. Reg.-Baumstr., Lieutenant d. Res. Albert Grund in Breslau. Fräul. Hortense Korneli mit Hrn. Bürgermeister Julius Dietz in Kyllburg. Frl. Anna Reichelt mit Hrn. Otto Schulz in Berlin.

Verehelicht: Hr. Landrichter, Lieut. d. Res. R. Weißer in Breslau mit Frl. Johanna Pulst in Lissa. Hr. königl. Schulrath Gottfried Kentenich in Pr. Gladbach mit Frau Maria Sticker geb. Cornely in Köln.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Alfred Brühl in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Dr. Arthur Thost in Hamburg. Hrn. Dr. Paul Brecht in Hamburg. Hrn. Redakteur J. Grunau in Neuß. Hrn. Wilhelm Weispfennig in Berlin. Hrn. Ernst Riedel in Altona.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer Gustav Greulich in Koischwitz. Hr. Major a. D. Aug. Bühler in Straßburg. Hr. Dr. med. Aug. Petrasch in Münster i. W. Hr. Bergwerksdir., Konsul a. D. Paul v. Schwarze in Düsseldorf. Hr. Prem.-Lieut. a. D. Ludwig von Ammon in München. Hr. Kreisphys., San.-Rath Dr. med. Rud. Nadrowski in Kulm. Hr. Amtsvorsteher, Kreisdep., Ritter pp. F. A. Bock in Kl. Schkorlopp. Hr. Gutsbesitzer Chr. Wittler in Gr. Santersleben. Hr. Kreisphys., San.-Rath Dr. Lüning in Diepholz. Hr. Kreiswundarzt R. G. Schultze in Memel. Fr. Marianne von Unwerth geb. von Gersdorf in Niesky. Fr. Betti Wotruba geb. Rudzinski von Rudno in Constanzenhof. Frau Bildhauer Laura Augustini in Breslau. Fr. Henriette Desmares geb. Koeppen in Berlin. Frau Dorothea Liese geb. Wendland in Berlin. Frau Anna Siebenaich geb. Scheffner in Berlin. Frl. Marie Mommsen in Kiel.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1636

Mittwoch: Zum 5 M.: **Zwei glückliche Tage.** Donnerstag: Zum 3. M.: **Die Walküre.**

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 9. Februar,
Abends 8 Uhr,
in der **Aula** des Königl. Berger-Realgymnasium.
Herr Apotheker **Schneider:**
„Chemie in Haushalt u. Gesundheitspflege."
Eintrittskarten zu 30 Pf. in der Rehfeld'schen Buchhandlung.

Etablissement
Victoria - Park
Eichwaldstraße.
Heute Mittwoch: Früh
Wellfleisch
Abends: **Kesselwurst.**
1623) **A. Kraetschmann.**

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 8. Februar 1893:

Großes Streich - Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 47.

Gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Vorverkauf wie bekannt!

Donnerstag, den 16. d. Mts:

Drittes Sinfonie-Konzert.

1648 **E. P. Schmidt.**

Lieder-Abend von
Adalbert von Goldschmidt
unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein
Olga Polna
vom Hamburger Stadttheater. 1634
Billete à 3 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze

Petriplatz Nr. 2

eine 1658

Eisen-, Stahl- und Messingwaaren-Handlung

verbunden mit einem Magazin für

Haus- und Küchengeräthe

errichtet habe.

Langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie hinreichende Mittel setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir das Vertrauen der mich beehrenden Herrschaften durch billige Preise und streng reelle Bedienung zu erwerben.

Hochachtungsvoll
Hermann H. Sachs.

In unseren Verkaufsstellen:
1) **Vor dem Berliner Thor,**
2) **Wilda, Kronprinzenstr. Nr. 7,**
3) **Posen, Schützenstr. Nr. 26**

verkaufen wir 1606
Wurst aller Art, Schmalz, Speck, Schinken u. Fleisch
im Detail zu Engrospreisen.
Gebrüder Glaser, Wilda,
Erste Posener Dampfschmalzsiederei.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 1491
Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mark Baar
Originalloose à Mk. 3,00 } Porto und Liste 30 Pfg.
½ Antheil **1,75 M.**, ¼ **1 M.**, ¹⁰/₂ **15 M.**, ¹⁰/₄ **8 M.**
Georg Joseph, **Berlin C., Grünstrasse 2.**
Telegr.-Adr. Dukatenmann

Die General-Agentur

einer deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft,

welche in der Provinz Posen einen Bestand von ca. 400 Versicherungen hat und auf landwirthschaftliches und industrielles Geschäft in nur geringem Maße, dagegen mehr auf städtisches Geschäft reflektirt, ist zu besetzen. 1659

General-Agenten anderer Branchen, oder Geschäftsleute, welche die Geschäfte der General-Agentur nebenbei zu führen in der Lage sind, wollen ihre Adresse unter H. o 1298 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8** einreichen.

Zur **kostenfreien** Vermittelung von Wohnungen jeglicher Größe, von Geschäftslokalitäten, möblirten Zimmern 2c. empfiehlt sich die 920

Wohnungs-Agentur
C. Ratt.

In diesem Jahre werden wir wieder ein reichhaltiges Muster-Sortiment der begehrtesten Klee- und Gras-Saaten 2c., sowie der bewährtesten Kartoffelzüchtungen für Fabrik- und Speisezwecke gelegentlich des Posener Saat-Marktes

am 21. Februar 1893

zum Verkauf auslegen.

Landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. 1635

Der Ausverkauf meiner gesammten Waarenbestände zu enorm niedrigen Preisen dauert nur noch bis Ende Februar. 1038

Mode-Bazar S. H. Korach.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Der grosse Erfolg
welchen ***Voigts Lederfett***
seit mehreren Jahren erzielt, sodass ***„Voigts Lederfett"*** *jetzt* ***in Tausenden von Geschäften einen beliebten, couranten Verkaufsartikel bildet,*** *— hat eine* ***grosse Concurrenz und viele***
miserable Nachahmungen
hervorgerufen, welche durch allerhand Zusätze billig und schlecht gemacht, dem Leder geradezu schädlich sind und keine der Eigenschaften *des echten* ***Voigt'schen Lederfettes besitzen!*** *Man verlange daher* ***stets ausdrücklich „Voigts Lederfett",*** *achte genau auf Etiquette und Firma*
Th. Voigt, Würzburg,
und weise jedes andere zurück.
In den meist. bess. Geschäften in Dosen zu 12, 20, 40 u. 70 Pfg. vorräth. Wo nicht, wende man sich direct an die Fabrik.



oder **„Russak"**, den besten Magenbitter der Welt? Diese überall höchstprämiirten Liqueure sind zu haben bei Herren: Jacob Appel, S. Samter jr., S. Sobeski Wilhelmstr.; M. C. Hoffmann, Oswald Schaepe, J. Smyczyński, St. Martinstr.; H. Hummel, Friedrichstr.; Emil Brumme, J. N. Pawłowski, J. N. Leitgeber, Wasserstraße; O. Boehme, Sapiehaplatz.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 1096

Gummi-Artikel.
Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. **Raoul & Cie., Paris**). Illustr. Preisliste gratis und diskret durch **W. Mähler, Leipzig 7.**

Echte frische fette **Sprott,** ²/₂ Kisten Postcoll. c. 600 St. 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715
Neuer **Ural-Caviar** extraff perlig Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Aktionäre findet

Sonnabend, den 4. März d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Geschäftslokale der Bank, Friedrichstraße 8, statt, zu welcher wir die Aktionäre unter Bezugnahme auf § 28 des Statuts hiermit einladen. 1625

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1892,
2. Wahl von drei Revisoren zur Vergleichung der Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft, um, rechtfindend, der Direktion Decharge zu ertheilen.

Die Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 29 des Statuts berechtigten Aktionären am 4. März im Banklokale während der Geschäftsstunden vom 9 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden.

Posen, den 4. Februar 1893.
Die Direktion.
Krieger. G. Kronthal. Wolff.

Carl Ribbeck,
Weingroßhandlung,
empfiehlt 1644
Italienische Rothweine,
mild und rein schmeckend.
Barletta
à 75 Pf. ohne Fl.,
Ruvo extra
à 90 Pf. ohne Fl.
Posen, Friedrichstr. 23.

Ein gut erhalt. Geldspind zu verk. Schloßstr. 5, I. Et. 1655

Geistig Zurückgebliebene aus bess. Ständen finden in m. sehr gesund geleg. Erziehungsanstalt sorgfält. Pflege u. Erzieh individ. Unterr. u. ev. Vorbildg. z. e. Lebensber. Dir. **W. Schröter, Dresden N.,** Oppelstr. 44. 1102

Hocheleg. Damen-Maskenballkostüme zu verleihen **St. Adalberthof 3 p.** 1628

Masken-Anzüge zu verleihen Friedrichstr. 25, III r. 1653

Kinderkleider nach neuestem Schnitt werden angefert. Victoriastraße 25 **(Thor Eing.)** I Tr. r.

36000 Mk.

suchen auf unser hiesiges Ziegeleigrundstück als I. Hypothek möglichst sofort. Selbstkosten der Anlage 108 000 Mk, Feuerversf. 85 000 Mk., Lehmlager noch 30 Morgen, Jahresproduktion über 2 Million., Ringofen 3 Jahre alt.

Stanisch & Frietzsche,
Jarotschin. 1619

6000 Mark

werden zu 5 Proz. auf ein gutes Grundstück, inmitten der Stadt gelegen, recht bald gesucht. Off. unter **M. M. 100** in d. Exped. d. Ztg. erbeten. 1622

Heirats-partien, Reiche. Große Auswahl sendet diskret. Fordern Sie Prospekt gratis. Institut Union, Berlin 23.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Stadttheater.

Posen, 7. Februar.

„Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.

Gastspiel der K. Kammersängerin Frau Minnie Hauck.

Es sind bereits wieder vier Jahre vergangen seit dem letzten Gastspiel der Frau Minnie Hauck auf der hiesigen Bühne. Damals trat sie als Carmen und Gretchen auf, und der Erfolg war besonders in der ersten Rolle ein ungewöhnlich durchschlagender gewesen. Die Erinnerung daran ist vom Posener Publikum treu bewahrt worden; davon gab das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus gestern einen erfreulichen Beweis; und das Publikum ließ es sich auch nicht nehmen, den beliebten Gast bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne lebhaft zu begrüßen. Wenn wir den Totaleindruck der gestrigen Darstellung zusammenfassen, so ist in erster Reihe zu verzeichnen, daß wir gestern eine Frau Fluth gesehen haben, die im wahren Sinne des Wortes auf den Titel einer lustigen Frau Anspruch erheben kann, der die Lustigkeit und der Frohsinn nicht von außen herangebracht sind, sondern die in ihrem heitern Gemüth allein die Quelle für alle die Ränke und Späße besitzt, mit denen sie sich und andere belustigt. Man hörte es ihr ab, daß es von Herzen kam, als sie ihrer Frau Nachbarin, die Nachstellungen des alten Junkers ihrem Manne ansagen will, davon zurückhält mit den Worten: „Seid ihr nicht recht bei Sinnen? dann wäre der Spaß vorbei!" Ihr ist das Anbändeln des Sir John eine viel zu erwünschte Gelegenheit, ihrem Frohsinn und ihrer Lust an Neckerei und tollen Späßen die Zügel schießen zu lassen, als daß sie sie unbenutzt vorübergehen lassen könnte. Und als nun der Plan, wie der alte Geck geködert und geneckt, und wie damit zugleich dem eifersüchtigen Ehemann für seine Quälereien eine heilsame Lehre beigebracht werden soll, von beiden Frauen fertig gestellt ist, wie ging nun Frau Hauck mit voller Seele an die Ausführung. Ergötzlich geradezu war die Soloszene vor dem Haubenstock, der ihr den Falstaff markiren mußte, um ihre Rolle daran einzustudiren. Jede Bewegung der flinken Persönlichkeit, jedes Zucken im Gesicht, jede leicht und sicher hingeworfene Gesangsnüance waren ein unverkennbarer Ausdruck dafür, daß sie mit voller Lust an ihr Werk ging. Und als nun vollends der dicke Schlemmer bei ihr erschien, wie sprachen da das heimlich unterdrückte Kichern, die Schalkheit, mit der sie ihm halb entgegen kam, die volle Verschmitztheit aus, die mit wahrem Behagen dem alten Narren aufspielen will. So ging es dem Falstaff gegenüber durch alle Szenen fort, bis er endlich aus dem Bann ihrer Neckerei und Verfolgung entlassen wird. Nicht minder drastisch war Frau Haucks Verhalten dem Fluth gegenüber; je toller er sich in seine Wuth hineinversenkte, und Herrn Wollersen ist es in vorzüglicher Weise gelungen, diesen Ausbund von Eifersucht recht anschaulich herauszuarbeiten, desto ausgelassener und herausfordernder wurde sie in ihren Neckereien, so daß sie immer die Lacher auf ihrer Seite hatte. Was wir bereits vor vier Jahren der Sängerin Frau Hauck nachrühmen konnten, gilt auch heute wieder. Bei ihr erscheint der Gesang, so künstlerisch er sich auch zu jeder Zeit bietet, doch immer nur als ein Faktor, der mit der vorzüglichsten mimischen Kunst sich zusammenschließt, um eine wirklich künstlerische, einheitsvolle Bühnenfigur zur Darstellung zu bringen. Alle die kleinen Verzierungen durch eingeartige Betonungen und Triller die verschiedenartigen Vorhalte und Temporückungen, womit Frau Hauck ihren Gesang ausschmückt, man kann nicht sagen, daß sie sich nur ihrem Spiel anpaßten, sondern vielmehr, daß sie sich vollständig mit ihm deckten, sodaß sie eine ohne das andere kaum wirksam sein würde, beides zusammen aber die gewinnendste Wirkung ausübte. Das ist es auch wieder gewesen, wodurch ihre Frau Fluth, wie früher ihre berühmte Carmen, sich weit über das Niveau der gewöhnlichen und geläufigen Darstellungen erhob und ihren eigenartigen, fast gezeichneten Charakter gewann, zumal aus ihr die liebenswürdigste Natürlichkeit und heiterste Schelmerei sprach. In der Tischszene des dritten Aktes, in welcher Frau Fluth mit ihrem Gatten Frieden schließt, gab Frau Hauck noch die Havanera aus „Carmen" und Lieder am Klavier, von denen das erste Mascagnische von Frau Reich (Frl. Hesse) gespielt, und das zweite von der Künstlerin selbst begleitet wurde, noch in liebenswürdigster Weise mit ebenso künstlerischem wie reizvollem Vortrag zum Besten.

Fräulein Hesse als Frau Reich stand sicherlich unter dem Einfluß ihrer ränkevollen Nachbarin und nahm an ihren Späßen mit rechter Geschicklichkeit und offener Freudigkeit Antheil. Von Herrn Wollersen haben wir bereits gesagt, daß er den Eifersüchtigen vortrefflich zeichnete; nicht minder ist seinem lebhaften Spiele der Erfolg des vortrefflichen Duetts mit Falstaff zu danken. Dieser, von Herrn Däseler gespielt, war in seiner äußeren Erscheinung ein vollwiegender Urtypus von Schlemmerei und Verkommenheit, wurde aber vom Darsteller mit so viel humorvoller Naivetät und Beschränktheit ausgestattet, daß der Charakter richtig getroffen war. Das Liebespaar wurde von Fräulein Hof und Herrn Hofer gespielt, und beide Darsteller gaben in ihren Sologesängen recht ansprechende Proben ihrer Kunst; die Werbung Fantans im ersten Akte wurde geschmackvoll vorgetragen, und die Arie Annas war mit künstlerischer Zierlichkeit und Innigkeit ausgestattet. Dem großen Duett mit obligater Violine fehlte dagegen der wunderbar schöne Reiz des Klanges, der sonst von dieser eigenartigen Zusammenstellung auszugehen pflegt. Herr Eilers spielte den Vater Reich würdevoll, mit leichtem Anflug an kleines Spießbürgerthum, und in den komischen Figuren des Spärlich und Cajus trieben die Herren Bollmann und Langefeld soviel ausgelassenes Wesen, daß sie zur Belustigung des Publikums reichlich das ihrige beitrugen. Zu erwähnen ist noch, daß in der fantastischen Waldszene die reizvollen Tanzarrangements des Fräulein Funk wesentlich dazu mitgeholfen haben, die Wahrscheinlichkeit dieses märchenartigen Spuks zu erhöhen. WB.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

<< **Grätz**, 6. Febr. [Krankenpflege-Kursus. Vom Brauereibetrieb.] Der Vaterländische Frauen-Verein zu Grätz beabsichtigt, unter Leitung des Sanitätsraths Herrn Dr. Rubensohn einen vorläufig theoretischen Kursus über Krankenpflege für diejenigen jungen Damen zu veranstalten, welche sich verpflichten, im Kriegsfalle in Militär-, Reserve- oder Vereins-Lazarethen als Krankenpflegerinnen thätig zu sein. — Die hier gegründete Grätzer Dampf-Bierbrauerei-Aktiengesellschaft hat sich konstituirt. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Grätzer und anderem Bier nebst Malz, sowie der Betrieb aller damit verbundenen kaufmännischen Geschäfte. Das Grundkapital beträgt 100 000 Mark in Aktien von je 1000 Mark. Den Vorstand bilden zur Zeit die Herren Kaufmann Abraham Herzfeld aus Grätz als Direktor und Kaufmann Papylski Dr. der Chemie aus Fraustadt als Delegirter der Aktionäre. Zu den Mitgliedern des Aufsichtsraths sind gewählt die Herren Bürgermeister Bäutsch, Rechtsanwalt Rockau als Stellvertreter, Mühlenbesitzer und Kaufmann Meyer, alle aus Grätz, und Kaufmann und Rentier Badt aus Berlin. Zu Revisoren sind der Direktor der Aktienbrauerei Bavaria in Jersitz, Karl Ahlert und Auktions-Kommissarius Manheimer in Posen bestellt worden. — Die vor einigen Wochen theilweise ausgebrannte Brauerei von C. Bähnisch ist schon seit über 14 Tagen wieder im vollen Betriebe. Die Betriebsstörung beschränkte sich auf wenige Tage.

X. **Wreschen**, 6. Febr. [Beschluß der Stadtverordneten. Höhere Knabenschule.] In ihrer Sitzung haben die Stadtverordneten beschlossen, hier fortan nur zwei Jahrmärkte abzuhalten, der Ostern- und Weihnachtsmarkt fällt in Zukunft aus; dagegen sollen sechs Viehmärkte stattfinden. Dadurch hofft man hier die Lage der Kaufleute und Handwerker noch mehr zu heben. — Nachdem die Petition einer Anzahl hiesiger Bürger um Gründung einer städtischen höheren Knabenschule auch von dem Herrn Minister ablehnend beschieden worden ist, sind von einem Komitee, bestehend aus den Herren Wolff Jaffé, Dr. Krzyzagorski und Ed. Rauhaut, die Bürger hiesiger Stadt zu einer Versammlung am Sonnabend den 11. d. M. eingeladen worden, um über die Hebung der bestehenden Privat-Knabenschule zu berathen.

a—. **Kriewen**, 6. Febr. [Todesfall. Trichinen.] Am Sonnabend früh starb nach kurzen Leiden am Herzschlage der Hotelbesitzer und Stadtverordnete Heinrich Czerwinski hierselbst. Der Verstorbene, welcher 57 Jahre alt wurde, war ein in allen Kreisen geachteter und gern gesehener Mann und sein so frühes und plötzliches Hinscheiden wird allerseits schmerzlich bedauert. C. war ein Bruder des früheren Staatspfarrers in Zirke, jetzigen Propstes in Wilatowen, Czerwinski. — In hiesiger Gegend, namentlich in unserer Stadt, ist in der letztvergangenen Woche von den geschlachteten Schweinen eine größere Anzahl trichinös befunden worden. Die Parchwitzer Trichinen-Versicherungsanstalt, welche hier in Kriewen eingeführt ist, dürfte bedeutende Nachtheile erleiden und daher unseren Ort von der Versicherung der Schweine gegen Trichinen bis auf Weiteres ausschließen. Das so häufige Vorkommen der Trichinen wird zumeist auf das Vorhandensein von Ungeziefer (Ratten 2c.) in den Ställen in größerem Maße zurückgeführt. Ein vorgestern beim Fleischer G. geschlachtetes Schwein, welches ebenfalls mit Trichinen stark behaftet war, wog 3½ Zentner; G. hatte das Schwein versichert.

Schneidemühl, 6. Febr. [Städtische Sparkasse. Christlicher Armen-Verein. Eisenbahn-Unfall. Eine sonderbare Sparbüchse.] Unsere städtische Sparkasse hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens recht vortheilhaft emporgeschwungen. Am Schlusse des Jahres 1891 (die Sparkasse trat am 1. Juli 1891 ins Leben) betrugen die Spareinlagen 60 732,16 M. Im Laufe des Jahres 1892 sind 230 569,74 M. hinzugekommen. An Zinsen wurden zugeschrieben 3165,01 M., so daß die Einnahme am Jahresschlusse 1892 294 466,91 Mark betrug. Verausgabt wurden 150 247,40 M. Es verblieb somit ein Bestand von 144 219,51 M. An Sparkassenbüchern wurden 407 Stück ausgegeben und 49 zurückgenommen. — Heute hielt der hiesige christliche Armenverein unter Leitung des Landgerichtsraths Baumm eine Sitzung ab, in welcher der Rendant zunächst Rechnung legte. Die Einnahme betrug 764,44 M., die Ausgabe 198,20 M. und der Bestand 566,24 M. Die Zahl der zu unterstützenden Personen wurde auf 160 vermehrt. Es wurde beschlossen, in diesem Monat zwei Portionen auszutheilen. — Auf Verwendung unseres Ersten Bürgermeisters Wolff werden von morgen ab die hiesigen armen Schulkinder mit warmem Frühstück versorgt werden. — Gestern früh stieß auf dem hiesigen Bahnhofe ein Rangirzug mit einer Lokomotive zusammen, wodurch die Lokomotive und ein Wagen beschädigt wurden. — Fleischermeister Gabriel schlachtete heute einen Ochsen. Beim Reinigen des Magens fand man in demselben ein 50 Pfennigstück und mehrere eiserne Nägel.

Gnesen, 6. Febr. [Pferdemarkt.] Der hier heute abgehaltene Winter-Pferdemarkt erreichte bei Weitem nicht den Umfang des Wojciechmarktes, der Anfang Mai stattfindet, bot aber mit Rücksicht auf die Jahreszeit immerhin noch ein ziemlich belebtes Bild. Die theueren Luxuspferde, welche man auf dem erwähnten Frühlingsmarkte zu sehen gewohnt ist, fehlten allerdings fast ganz. Was darin heute zum Angebot stand, gehörte mehr oder weniger zur zweiten Qualität dieser Gattung. Das lassen auch die gezahlten Preise erkennen, die nur in ganz vereinzelten Fällen über 1000 M. bis 1200 M. hinausgingen. Der Auftrieb an Kutsch- und Reitpferden entstammte überwiegend Westpreußen und Breslau und war meist von Händlern zugeführt. Als Käufer traten ausschließlich Händler auf. An Arbeitspferden enthielt der Markt eine recht reichliche Auswahl, was sich aus der winterlichen Zeit erklärt, in der die Landarbeit ruht, und die Thiere zeigten im Ganzen einen befriedigenden Futterstand. Bei dem Mangel an Käufern für diese Thiere und der gedrückten Stimmung verlief das Geschäft jedoch schleppend, der größte Theil blieb daher unverkauft. Landwirthe zumal zeigten gar keine Kauflust, was den Besitzer wechselte, ging an Händler über, die das Geschäft auf unseren Pferdemärkten überhaupt mehr und mehr beherrschen. Bessere Arbeits- und Wagenpferde erzielten 400 bis 600 Mark, geringere mehr oder weniger darunter. Nachmittag wurde nach Posen ein Extrazug abgelassen, der die Thiere nach Posen und in der Richtung Breslau und Berlin beförderte.

X. **Usch**, 6. Febr. [Diebstahl.] Im Laufe des Spätherbstes lieferte das Dominium Chrostowo der Stärkefabrik Falkstädt Kartoffeln. Trotzdem dieselben vom Felde aus, sorgfältig abgewogen, nach der Bahnstation Gertraudtenhütte abgesandt wurden, stellte sich bei Ankunft der Waare immer ein Minus von mehreren Zentnern heraus. Anfänglich konnte sich niemand die Ursache dieses Mankos erklären. Kürzlich gelang es jedoch dem Gutsver-

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

32. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Mein Sohn, schieße nicht über das Ziel hinaus und vor Allem verwirre die Fäden nicht selbst, daß Dein Verdienst größer werde", sagte er leidenschaftslos, aber kalt.

Pater Morti hatte in der Schule der Jesuiten Selbstbeherrschung gelernt, dennoch röthete eine dunkle Gluth plötzlich seine Wangen.

Ein fester Blick des Ordensgeneral zeigte ihm, daß dieser die Schwäche der verwundeten Eitelkeit erkannt habe und demüthigte den Pater noch tiefer. Er fuhr fort:

„Der König hat Madame vor einer Woche seine Liebe erklärt und dann sie vor einigen Tagen allein im Garten des erzherzoglichen Palais gesprochen; danach hat er mit seinem Freunde, dem Grafen Lodomirski, viel von der Philippine Welser geredet, die Beiden haben Schriften über dieselbe und ihre Ehe gelesen, gestern hat der König einen vertrauten Diener nach Schloß Amors geschickt, ein Eilbote von mir zur Ueberwachung seines Dieners ist sofort hinterher."

„Und was giebt Euch nach allem diesen Hoffnung, daß Ihr die Erzherzogin jetzt sicher um die Gunst des Kaisers bringt?" fragte der Ordensgeneral.

„Ich habe den Beweis in Händen, daß Madame eine Apothekerstochter aus Osnabrück, die Tochter einer als Hexe gerichteten Mutter und selbst der Hexerei verdächtig ist; es würde leicht sein, dem Kaiser ferner zu beweisen, daß der König, sein geliebter Sohn, durch Liebestränke und Hexerei von den beiden Frauen bethört wurde, um ihn lutherisch zu machen, und daß man, um ihn vorher völlig seinem Vater zu entfremden, ihn zu einer Heirath solch odioser Art verlockte. Ich würde diese Heirath fördern, bis der Augenblick kommt, den Kaiser von der Unthat durch seine eigenen Augen zu überzeugen.

„Gut, mein Sohn! und wie wollt Ihr den König Euch unterthan machen?" sagte billigend der Jesuitengeneral:

„Ein Verliebter ist so dumm, daß kaum ein Mittel zu einfach ist, ihn zu täuschen, ihn rasend zu machen", antwortete der Pater. „Ich würde ihm durch seine eigenen Augen den Beweis führen, daß seine Angebetete ihm einen Nebenbuhler giebt, seine Ohren sollten das hören und der Stolz des Königs würde gar nicht mehr brauchen, um auf das Tiefste gedemüthigt zu werden. Dann, wenn es so weit wäre, würde es meine Sache sein, durch ein energisches Eingreifen seine Wuth zu entflammen; die Klara Ameldung und ihr Verrath sollen mir den König für immer in die Arme werfen.

Der Jesuitengeneral war aufgestanden und einige Male auf- und abgegangen.

„Und wenn Euer Wurf, der kühn ist, nicht gelingt, Morti?" fragte er.

Der Pater trat dicht zu ihm heran und murmelte etwas so leise und eindringlich, daß sein Vorgesetzter hoch aufhorchte, sich verfärbte und dann auch den kleinen Mann, der so schwächlich und schüchtern mit gesenkten Augen vor ihm stand, mit Blicken sah, in welchen neben dem Erstaunen etwas wie Schrecken lag.

Er schwieg, er sah immer wieder den Pater forschend an, offenbar hatte er einen überraschenden Eindruck von dessen Tüchtigkeit empfangen.

Dann sagte er langsam: „Könnten wir die Madame zu unserer Verbündeten machen, so wäre das das leichteste und beste Mittel. Die Kirche braucht auf dem deutschen Kaiserthrone befreundete, gefügige Helfer, taugt sonst der Andere dazu?"

„Leopold, des Kaisers zweiter Sohn, ist seiner Mutter ähnlich; er ist bigott, träge und charakterlos", antwortete der Pater.

„Ich bin mit Eurer Umsicht und Euren Plänen zufrieden, erstattet mir in der gewohnten Weise Bericht", sagte der Ordensgeneral nach abermaligem Auf- und Abgehen. Die Väter Jesu haben die letzten Jahre her schwer gesündigt durch Gleichgültigkeit und Trägheit; der Glanz, der Reichthum, die Macht des Ordens machten sie trunken vor Uebermuth. Nun ist die Folge eingetreten, unsäglich hat die Kirche verloren durch diesen Frieden! Seine Paragraphen, soweit sie den Glauben, die Machtstellung der deutschen Fürsten berühren, müssen unschädlich gemacht werden. In Eurer Hand, Morti, liegt Großes; ich erwarte, daß Ihr Eure Pflicht thut, für das Andere werde ich sorgen.

* *
*

Als Klara ihre Pfleglinge am Abend des Tages, wo wir sie zuletzt gesehen, den Kammerfrauen überliefert hatte, stieß sie hoch aufathmend einen Seufzer aus und eilte auf ihr Zimmer.

walter K. die Diebe in dem Fornal C. und dem Gastwirth O. zu ermitteln. K. stellte sich hinter einen Baum in der Nähe des an der von Chrostowo zur Bahn führenden Straße liegenden Gasthofes auf die Lauer. Gegen Mittag erreichte das mit Kartoffeln beladene Gefährt den Gasthof; hier wurde angehalten, die Klappe des Kastens geöffnet und ca. 2 Ztr. Kartoffeln in einen Sack gelassen. Als der Gastwirth O. im Begriff stand, die Kartoffeln auf den Hof zu bringen, sprang der Beamte aus seinem Versteck hervor und rief ihm ein kräftiges „Halt" entgegen. Die Kartoffeln wurden wieder auf den Wagen gebracht. Das Nähere wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Bei dieser Gelegenheit hat sich auch herausgestellt, daß auf ähnliche Weise dem Dom. Chrostowo Torf gestohlen wurde.

R. **Crone a. d. Br.,** 6. Febr. [Vereinsbildung] Der Einladung des Komitees zur Bildung eines vaterländischen Frauen-Vereins in unserer Stadt hatten gestern recht viele Damen Folge geleistet. Die Versammlung fand im Sitzungssaale des Rathhauses statt und wurde von Herrn Pastor Osterburg eröffnet. Herr Osterburg schloß mit einer Ermahnung zur Einigkeit und brachte darauf die allgemeinen üblichen Statuten der Vaterländischen Frauen-Vereine zur Verlesung. Es wurde darauf ein aus 8 Damen bestehender Vorstand gewählt. Die Betheiligung wird voraussichtlich eine recht rege werden, in der Versammlung erklärten schon viele Damen ihren Beitritt. Hoffentlich wird der Verein eine recht wirksame Thätigkeit entfalten können. In unserer Stadt besteht bereits ein evangelischer, ein israelitischer und ein katholischer Vincent-Frauenverein. Die Jahresbeiträge für den Vaterländischen Frauenverein wurden auf 2—6 M. nominirt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 6. Febr. [Versuchter Raubmord. Tod durch Verbrennen.] Als sich heute früh 7 Uhr der, Vorwerksstraße 47, wohnende Kohlenhändler August Galle in seinen in dem Grundstück Vorwerksstraße 98 und Brüderstraße 56 belegenen Kohlenhof begeben wollte, erhielt er plötzlich, als er gerade die Komptoirbude betreten wollte, mit einer Axt von hinten zwei furchtbare Hiebe über den Kopf, so daß er bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Der Thäter entfloh. Der Verletzte wurde nach dem Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder geschafft. Von zwei Individuen, welche der That verdächtig sind, ist das eine, der Arbeiter Schilling, welcher bereits voriges Jahr in dem Kohlenhofe von Galle einen Diebstahl verübt hat, in Haft genommen worden. — Am vorigen Sonnabend, Vormittags gegen 10 Uhr, hatte sich die 22jährige Frau eines Kaufmanns in ihrem Laden, Höfchenstraße 43, in die Nähe eines geheizten eisernen Ofens gesetzt. Nach kurzer Zeit fingen die Kleider der Frau Feuer, und, in hellen Flammen brennend, lief dieselbe nach dem Hofe. Hier kam ihr zwar ein Haushälter zu Hilfe, der sie in den Schnee warf und mit Decken das Feuer erstickte, doch hatte die Frau bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie denselben noch im Laufe des Nachmittags desselben Tages im Allerheiligen-Hospital, wohin sie alsbald gebracht worden war, erlag. Auch der der Haushälter hat bei seinen aufopfernden Hilfeleistungen schwere und schmerzvolle Brandwunden, besonders an den Händen und Armen davongetragen. („Bresl. Ztg.")

* **Königswalde,** 5. Febr. [Wölfe? Zwölfender.] Der hiesige Ackerbürger K. war letzthin in seiner Forst beschäftigt, als er von fern ein eigenthümliches Geheul vernahm. Bald sah er, wie die „Neum. Ztg." meldet, in seiner Nähe zwei Thiere, die Wölfen sehr ähnlich sahen. Die ganze Beschreibung, welche er von Thieren giebt, paßt sehr genau mit der eines Wolfes zusammen. (Sollten die Wölfe sich vielleicht nicht als eine fette Ente entpuppen. — D. R.) — Gestern früh fand man im hiesigen Mühlenteich einen angeschossenen Zwölfender verendet vor.

* **Glogau,** 6. Febr. [Ueberfall.] Am Sonnabend Abend um 7¾ Uhr ging der Lagerverwalter der Schiffswerft Zarkau, Hübner, von Zerbau nach der Stadt. Am Brückenkopf kamen drei Soldaten von der 3. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 5 v. Podbielski auf Hübner, welcher allein ging, zu, wobei, wie uns H. mittheilt, einer die Bemerkung machte: „Hier kommt so ein verfl . . . . . Zivil . . : Trotzdem H. den Soldaten aus dem Wege ging, faßte ihn doch einer und drückte ihn ans Brückengeländer, während ein zweiter den H. mit Schlägen über den Kopf u. s. w. traktirte, so daß der Angegriffene um Hilfe rufen mußte. Seitens dreier Zivilisten wurde einer der Soldaten festgenommen, während die anderen entwichen. Hübner und einer der zu seinem Beistand Herangekommenen begaben sich mit dem Festgenommenen in die Kasernenstube, wo ein Unteroffizier die Personalien feststellte. Der Festgenommene vermochte noch in der Stube die beiden Zivilpersonen in Gegenwart des Unteroffiziers zu mißhandeln, ohne daß Vorkehrungen zur Bändigung des Wüthenden getroffen wurden. (Niederschl. Anz.)

* **Marienwerder,** 5. Febr. [Verunglückt.] Ein Unfall mit tödtlichem Ausgange trug sich jüngst in Halbdorf zu. Bei dem Besitzer Jakobi wurde Häckfel geschnitten, woran sich auch der Arbeiter Wilhelm Schobring betheiligte. Sei es nun, daß das Schwungrad der Maschine defekt war oder etwas anderes zu Grunde lag, kurz es brach, ein Stück flog dem Sch. an die Schläfe, daß die Hirnschale zerschmettert wurde und er todt zu Boden sank. Der so jäh dem Leben Entrissene war Wittwer und hinterläßt zwei unerzogene Kinder.

* **Strasburg i. Westpr.,** 5. Febr. [In das Dunkel des Dlugimoster Mordes] scheint nach der „D. Ztg" ein kleiner Lichtstrahl zu fallen, und zwar durch gebrauchte Patronenhülsen, die am Orte des Verbrechens aufgefunden wurden. Das Fabrikat wird in dieser Gegend nur von einem Kaufmannsgeschäft in Neumark geführt. Ein Handlungsgehilfe dieses Geschäfts soll im Termin einen in Thorn Inhaftirten mit Bestimmtheit als Käufer dieser Patronen erkannt haben.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M In Spanien ist bekanntlich das deutsche Mausergewehr, wenn auch mit einigen Abänderungen, als Armeewaffe angenommen und die Fabrikation desselben zum großen Theil deutschen Fabriken übertragen. Auch in Belgien ist das 7,65 Millimeter Kalibergewehr, System Mauser, eingeführt, obgleich dasselbe in dem Gewehr des belgischen Ingenieurs Marga einen sehr ernsten Mitbewerber hatte. Nach dem Versuchsschießen mit beiden Gewehren, die im Lager von Beverloo unter dem Generallieutenant van der Smissen vorgenommen wurden, hat man sich für das System Mauser entschieden. Allerdings ist das Margagewehr seitdem sehr verbessert und eine ganz vorzügliche Waffe geworden. Die Fabrikation des Mausergewehres ist indessen bereits fest bestellt worden, so daß das belgische Heer demnächst ebenfalls mit Mausergewehren ausgerüstet sein wird. Ein großer Unterschied zwischen dem Mauser- und dem Margagewehr ist auch nicht vorhanden. Das Mausergewehr hat sich aber schon in mehreren Armeen als vorzüglich kriegsbrauchbar bewährt, während das Margagewehr diese Probe erst noch bestehen muß.

Berlin, 6. Febr. Die Rede, welche der Kaiser am Sonnabend Abend bei dem im Kasino des 2. Garde-Reg. z. F. abgehaltenen Festmahl zu Ehren des Generalobersten von Pape hielt, hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Kameraden! Es ist für mich eine Ehre, daß ich Sr. Excellenz, dem Generaloberst von Pape, unsere gemeinsame Huldigung und unsere Wünsche zu Füßen legen darf. Wir haben vor wenigen Jahren schon einmal mit Ew. Excellenz gefeiert und die Freude gehabt, von Ihnen aus alter Zeit zu hören. Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Psalmist. Das Leben, das hinter Euer Excellenz liegt, ist dasjenige preußischer Gesinnung, treuester Pflichterfüllung, hingebenden Dienstes von dem Augenblicke an, wo Sie den Rock der preußischen Armee angezogen haben. Es ist hier nicht der Ort und liegt auch nicht in meiner Macht, den Lebenslauf zu schildern, den Sie durchgemacht haben; derselbe steht verzeichnet in den Geschichtsbüchern des Volkes und in den großen Momenten der letzten Kriege. Das kann ich wohl als Empfindung Meiner, der Kameraden des Regiments, ebensowohl der ganzen preußischen Armee aussprechen, daß die Figur des Generaloberst v. Pape, so lange die preußische Armee existirt, nicht aus ihren Augen entschwinden wird. Sie ist der Inbegriff der Ritterlichkeit altpreußischer Tradition, hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn und die der Ehre und des Ruhmes der Fahne, die ihm anvertraut sind. In Hinblick hierauf hat das Regiment sich eine Gabe ausgedacht, die zu überreichen Mir obliegt; sie soll darstellen einen Grenadier des Regiments, der die des Tuches schon längst entbehrende Fahnenstange in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit ein beredtes Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es Ihnen vergönnt ist, nachzufliegen, und der es vergönnt ist, den blutigen Lorbeer um die Stirn zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie noch recht lange mir als treuer Diener, als ein Mann, auf den ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben. Meine Herren! Wir erheben die Gläser und trinken das Wohl Sr. Excellenz, des Generaloberst von Pape! Er lebe hoch!"

Herr von Pape dankte für die kaiserliche Gnade. Soldat sei er von Beruf, die Unterthanenpflicht sei eine angeborene Pflicht. Er wolle, so lange er noch lebe, sich der Gnade des Kaisers, der Freundschaft und Kameradschaft freuen. Pape trank darauf auf das Wohl des 2. Garde-Regiments.

= **Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen.** Ein als Invalide entlassener Sergeant vom 81. Infanterie-Regiment, der jetzige Vorarbeiter Heinrich Schöll, 24 Jahre alt, wegen „Wachtvergehens" mit 3 Wochen Mittelarrest vorbestraft, stand am Freitag vor dem Zivilgericht zu Frankfurt a. M. wegen des noch in seiner früheren Dienststellung begangenen fortgesetzten Vergehens der Soldatenmißhandlung. Als Belastungszeuge trat gegen ihn auf der Krankenwärter Musketier Friedrich Florjahn, im gleichen Alter, der als Rekrut in den Jahren 1891 und 1892 von dem ihm vorgesetzten Sergeanten fortgesetzt mißhandelt worden ist, durch Püffe, Ohrfeigen u. s. w. Im Frühjahr 1891 erhielt Fl. einen Faustschlag aufs linke Ohr, wodurch eine Verletzung des Trommelfells, ein vorübergehendes Ohrleiden und eine geringe Schwerhörigkeit entstand. Der Mißhandelte unterließ es, aus Furcht, Anzeige zu machen, meldete sich aber später wegen seines Ohrleidens bei dem Arzt. Er hatte mehrere Wochen zu laboriren und zu kuriren, aber nach dem Gutachten des Oberstabsarztes Dr. Herter keinen sehr bedenklichen Schaden am Gehör erlitten. Der Staatsanwalt Heckelsberg beantragte zwei Monate, die Kammer erkannte jedoch auf das doppelte Strafmaß: vier Monate Gefängniß.

Leipzig, 5. Febr. Das „Leipz. Tagebl." meldet, daß zwischen dem Rathe der Stadt Leipzig und dem sächsischen Kriegsministerium sowie der Reichs-Kriegsverwaltung ein Vertrag zu Stande gekommen ist, wonach das Schloß Pleißenburg mit dem ganzen dazu gehörenden Areal in den Besitz der Stadtgemeinde Leipzig übergeht und diese dafür zwei neue Kasernen, und zwar eine Infanteriekaserne und eine Kavalleriekaserne, sowie ein Proviantamt außerhalb der Stadt erbaut. Das Schloß Pleißenburg soll ganz niedergelegt und dafür neue Straßenzüge angelegt werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 6. Febr. Die „Urania, Anstalt für volksthümliche Naturkunde" im königlichen Landes-Ausstellungsparke, hat am vergangenen Sonnabend mit der 100. Wiederholung des Vortrages: „Eine Amerikafahrt 1492 und 1892" eine kleine Gedenkfeier für das bald fünfjährige Bestehen des Instituts verbunden. Der Direktor der „Urania", Dr. Wilhelm Meyer, entbot von der festlich geschmückten Bühne des „Wissenschaftlichen Theaters" herab der von ihm so benannten, den Zuhörersaal gänzlich füllenden „General-Versammlung der Freunde des Unternehmens" einen Willkommensgruß und gab dann einen Rückblick auf die Leistungen des populär-wissenschaftlichen Unternehmens Am 3. März 1888 wurde die „Urania" eröffnet. In dem fast vollendeten ersten Jahrfünft ihres Bestehens sind über 1000 große „dekorative Vorträge", gehalten worden. Es war am Sonnabend der überhaupt 1010. Vortragsabend. Die „Reise nach dem Monde" ist 233mal, die „Wunder der Urwelt" sind 284mal und die „Werke des Wassers" 124mal, das „Antlitz der Erde" 180mal, die „Kinder der Sonne" 89mal und die „Amerikafahrt" 100mal über die im eigentlichen Sinne die natürliche Welt bedeutenden Bretter gegangen. Dazu kamen noch insgesammt 470 große Projektions- und Experimentalvorträge, sodaß insgesammt 1480 Vorstellungen in der Urania gegeben worden sind. Die finanzielle Lage der Gesellschaft sei verhältnißmäßig eine recht günstige, indem der Fehlbetrag der ersten Jahre nunmehr gedeckt sei. Freilich bleibe nach wie vor zu den nothwendig werdenden Erweiterungen des Instituts die thatkräftige Beihilfe wohlgesinnter und wohlhabender Freunde sehr erwünscht. Es müsse zugestanden werden, daß die Verhältnisse in Deutschland gegenwärtig weder vom Staate, noch von der Privat-Initiative große Zuwendungen für die Urania erwarten ließen, indessen würde man sich einerseits mit bescheidenen Zuwendungen begnügen und für sie sehr dankbar sein, andererseits lasse sich erkennen, daß das Interesse für ernstere Dinge in Berlin sich stetig steigere. Das bezeuge unter anderem auch der selbst in ungünstiger Zeit neuerdings ungemein zahlreiche Besuch der Urania. Direktor Meyer appellirte weiter an die Mitarbeitschaft der „geistig Reichen" und schloß mit herzlichem Danke an alle staatlichen und privaten Förderer und Gönner des Unternehmens.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Förster nahm nach Direktor Meyer das Wort, um zunächst dessen Dank den des Aufsichtsrathes an alle Mithelfer anzuschließen. Im Weiteren wies er auf die ethische Bedeutung des Unternehmens hin, für dessen Zustandekommen in erster Linie Ihre Majestäten der verewigte Kaiser Friedrich und seine nunmehr verwittwete erlauchte Gemahlin, die Kaiserin Friedrich mit gesorgt hätten. Heute sei die Bedeutung der Sache tief in das Volk eingedrungen und immer mehr beginne die Ueberzeugung zum Gemeingut zu werden, daß man an der Hebung des allgemeinen Menschenlooses arbeite, wenn man die Freude am Wissen und Denken zu wecken und zu befriedigen bestrebt sei.

Die Beerdigung der beiden Opfer der Bluthat in der Gerichtsstraße, Frau Leschonsky und ihres Kindes, hat am Sonntag um 3 Uhr auf dem Begräbnißplatze der Nazareth-Gemeinde an der Dalldorfer Chaussee stattgefunden. Eine vieltausenköpfige Menschenmenge war zur festgesetzten Zeit nach dem Friedhofe hinausgeströmt, um der Trauerfeier beizuwohnen und als Zeichen des aufrichtigen Beileides waren Hunderte von Kränzen an der offenen Gruft schon vorher niedergelegt worden. Der mit Blumen reich geschmückte Sarg, welcher die Ueberreste von Mutter und Kind barg, stand, von der Morgue nach dort übergeführt, in der zur Trauerfeier würdig dekorirten Leichenhalle, und von da aus setzte sich der Trauerzug nach der Gruft

---

Nun erst durfte sie an sich denken, auf ihres eigenen Herzens Stimme hören; nun erst durfte die mühsam bekämpfte Aufregung sich Bahn brechen.

O, die Wonne, hier allein zu sein! Ehedem hatte sie geschmachtet, es nicht sein zu müssen, einen Platz einzunehmen unter den Menschen, und jetzt, wo sie erreicht hatte, was sie so heiß ersehnt, Achtung und Ehre, und noch weit mehr als das, die Liebe des Kaiserprinzen, jetzt hatte sie vom ganzen Tage nur diese eine Abendstunde, um sich selbst zu leben! Ach, das war doch ein Zwang, eine drückende Last, so vom Morgen bis zum Abend immer eingeschnürt zu sein in die Hofgewänder, die Etiquette und die Dienstpflichten. So wie heute hatte sie das nie empfunden; ihr Herz hatte so ruhig geklopft, da war es ihr ein Leichtes gewesen all diesen Außendingen sich mit voller Hingabe zu widmen; aber jetzt, jetzt, wo alle Pulse schlugen, ihr ganzes Wesen wie aus den Angeln gehoben war!

Liebte sie ihn denn, den edlen, herrlichen Mann, den stolzen, mächtigen Kaisersohn? Liebte sie ihn? War das, was sie fühlte, Liebe? nicht etwa die geschmeichelte Eitelkeit? — Sie fragte sich, eine klare Antwort konnte sie sich nicht geben.

Wie war es denn gekommen, daß er plötzlich ihr gesagt, er liebe sie, daß er sie überstürzte mit leidenschaftlich beredten Liebesworten? Sie hatte ihn oft und öfter gesehen auf Schloß Lorenau bei Kloster Neuburg, wo die Ungezwungenheit des Landlebens und seine Vorliebe für die kleinen Cousinen, so sagte er wenigstens, ihm täglich Gelegenheit gab, sie zu sprechen.

Da hatte er sich erzählen lassen von ihr, was sie auf den vielen Reisen im Gefolge der Gräfin Oxenstierna, ihrer immer gleich wohlgesinnten Gönnerin und Freundin, erlebt und erfahren. Wie der Krieg das unglückliche Deutschland verheert hatte, wie die Menschen so furchtsam, so verängstigt und verarmt waren; wie Tausende von Dörfern, Städten und Weilern in Asche lagen, die Gegenden ganz ausgestorben schienen, die Aecker verwildert und brach, nur Unkraut und Disteln nährten. Und dann hatte sie geredet von der Finsterniß, die über diesen Ländern und deren Bewohner schwebte, von der schauerlichen Macht des Aberglaubens, des Fanatismus und des Glaubenszwanges. Sie hatte ihm erzählt von den Mißbräuchen der Justiz, von der Schutzlosigkeit der Verfolgten und der Ungerechtigkeit der Richter; und wenn ihre Wangen glühten, und ihre Zuhörer, der junge König von Böhmen und die Erzherzogin, mit funkelnden Augen, ganz ergriffen ihren Worten gehorcht hatten, dann hatte sie geschlossen:

„Und Ew. Majestät sind von Gott gesandt, das Uebel zu wenden!"

Ach, ja, so hatte sie sich als eine Gesandtin der elenden Menschheit gefühlt, hatte all ihren Jammer niedergelegt vor dem edlen Herzen des besten aller Fürsten und im tiefsten Gemüthe sich glücklich gepriesen, wenn er begeistert mit eingestimmt, wenn er voll schönen Enthusiasmus gesagt: „Ja es soll besser werden, ich will meine Völker frei und glücklich machen."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Liebeswirren** betitelt sich ein Novellenband von Hanna Schomacker, welcher vor Kurzem in eleganter Ausstattung in der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg erschienen ist. Der Band enthält zwei Novellen „Die Wäschers-Käthe" und „Ljuba" (Ljuba), welche ein glänzendes Zeugniß von dem Erzählertalent der Verfasserin ablegen. Ein feines ächt weibliches Verständniß zeigt die Dichterin namentlich in der Schilderung der Regungen des Mädchenherzens, aber auch die Männer sind gut getroffene Charaktere und die Szenerien sind in poetischer Weise gezeichnet. Wir können die hübschen Novellen namentlich der Damenwelt warm empfehlen.

* **Alpenglühen.** Naturansichten und Wanderbilder. Ein Hausbuch für das deutsche Volk von A. von Schweiger-Lerchenfeld. (Illustrirtes Prachtwerk in 40 Lieferungen zu je 40 Pf.) Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlags-Gesellschaft. Lieferung 2—7. Da jetzt bereits eine größere Zahl von Lieferungen dieses volksthümlichen Prachtwerks vorliegt, wird uns erst ganz gegenwärtig, welche unermeßliche Fülle von landschaftlichen Schönheitswelten sein Stoffgebiet vereint. Gerade die ersten Lieferungen, deren Text in klarer, knapper Weise die erdgeschichtlichen Voraussetzungen und die Gestaltung der Alpenwelt bespricht, sind dazu ganz besonders in der Lage, denn die Illustrationen haben hier gerade den Zweck, die verschiedensten Berge und Thalformationen in buntem Wechsel dem Auge vorzuführen. „Die Alpenthäler", „Die Alpenflüsse", „Die Alpenseen", „In Schnee und Eis" sind gleichfalls noch Kapitel so allgemeiner Art, und die Art der Ausführung läßt von den späteren Schilderungen der einzelnen Alpengebiete, wie sie vom Karst bis zu den Seealpen sich hinbauen, das Allerbeste erwarten. Die bewährtesten Meister der Landschaftsmalerei geben sich mit denen des ländlichen Sittenbilds in diesem Werke ein Stelldichein, und diese bildliche Ausstattung des Werkes ist so reich, daß die Zahl der Bilder die der Textseiten noch überwiegt. Kaum dürfte ein Alpenfreund in ihm einen einzigen seiner Lieblingsplätze vermissen.

in Bewegung. Hier hielt Pastor Neubauer eine tief erschütternde Trauerrede.

† **Krupp in Chicago.** Viel bewundert werden gegenwärtig in Hamburg die am Krahnhöft unter dem Riesenkrahn liegenden Krupp'schen Kanonen und sonstigen Gegenstände, welche vor einigen Tagen mittelst zweier Extrazüge von Essen resp. Meppen dort eintrafen, um nach erfolgter Verladung in den englischen Dampfer „Longueil" für die Chicago-Weltausstellung nach Baltimore befördert zu werden. Es hatten sich trotz der kalten Witterung viele Damen und Herren am Krahnhöft eingefunden, um die sonst nicht nach hier kommenden Krupp'schen Erzeugnisse in Augenschein zu nehmen. Auf einigen zwanzig Wagen liegt die zweite aus vier Gußstahl-Kanonen und Zubehör als Lafetten, Fundamentirungen ꝛc. bestehende Sendung, (der Steamer „Hardepee" ist bereits mit einer Ladung Material unterwegs) vor den Augen des Beschauers. Auf einem Wagen erblickt man einen zum Tragen eines drehbaren Geschützes bestimmten gewaltigen Pivotbock. Dies Objekt hat das stattliche Gewicht von 15 640 Kg. Ein aus Flußeisen gewalzter Kesselboden hat bei einer Stärke von 38 mm. eine Schwere von 3440 Kg. Vielfach angestaunt wurde ein fast über zwei Wagen hinausreichendes Kesselblech, welches 16 200 Kg. wiegt. Die zum Schutze gegen Rost sehr sorgfältig angestrichenen Kanonenrohre, 45—70 Tonnen schwer, Kaliber 24, 28 und 30,5 Zm. lagern offen auf dem Wagen, die Mündungen sind verschlossen. Ein Rohr sowie einige schwere Panzerplatten sind bereits im Raum des „Longueil" untergebracht, an einer der Hartgußplatten hat man die Wirkungen großer Geschosse zur Veranschaulichung gebracht, 5 Schüsse haben den dicken Panzer durchbohrt. In einem Loch sitzt noch das Projektil. Sehr sorgsam muß bei der Verstauung der schweren Kanonen zu Wege gegangen werden, weil sie, wenn auf hoher See durch Sturm ins Rollen gekommen, leicht die Wandungen der Schiffe durchschlagen würden. Die Verladung wird von Angestellten der Firma Krupp geleitet. Für die 120 Tons-Kanone, welche demnächst eintrifft, hat man das eiserne Deck des Dampfers aufreißen müssen, um dem 14 Meter langen Ungethüm den Durchgang zu ermöglichen.

† **Aus Lemberg** wird gemeldet: Eine Schildwache an einem weit hinausgerückten Festungsfort von Przemysl wurde jüngst von Wölfen überfallen und zerrissen.

† **Mamsell Subra** in Paris wird den Frieden des Exkönigs Milan nicht stören. Der „Figaro" erklärt, daß die Nachricht, die charmante Subra werde eine Forderung an Milan in der Höhe von 250 000 Francs stellen, erfunden sei von Personen, welche der Versöhnung des edlen Königspaares widerstrebten.

† **Wegen des Raubes im Hause des Grafen de Janisse** in Paris, welcher von drei angeblichen Gerichtsbeamten verübt worden, sind bereits über 20 verdächtige Personen verhaftet worden. Mehrere der Verhafteten sind bereits der Theilnahme am Diebstahl überwiesen worden. In Folge des Vorfalles haben die Gerichtsbeamten trotz ihrer Legitimation mit großen Schwierigkeiten bei Haussuchungen und Pfändungen zu kämpfen. Am Sonnabend ließ sogar ein Konditor im Viertel Montmartre einen Gerichtsvollzieher nebst zwei Zeugen, welche bei ihm eine Pfändung vornehmen sollten, verhaften. Erst auf d m Polizei-Amt konnte die Echtheit des betreffenden Gerichtsvollziehers festgestellt werden.

† **Das Mineral Leurit in Griechenland.** Man schreibt der „Polit. Korr." aus Athen: Der ungarische Fachmann Herr Th. Hüffner, welcher im Auftrage der griechischen Regierung Untersuchungen über das vor ungefähr zwei Jahren zum ersten Male in Milo aufgefundene Mineral Leurit angestellt hat, ist zu interessanten Ergebnissen gelangt. Nach seinem der Regierung überreichten Berichte hat das Leurit einen sehr reichen Silbergehalt, so daß eine Tonne Leurit 300 Gramm Silber enthalten würde. Bei einer Ausbeutung von jährlich 20 000 Tonnen ließe sich nach den Berechnungen Hüffners ein Gewinn von 120 000 Francs erzielen. Der genannte Fachmann, der bereits nach Ungarn zurückgekehrt ist, wird dort die Analysen des Leurits mit den von ihm mitgenommenen Proben fortsetzen und auf Grund der Ergebnisse dieser neuerlichen Untersuchung dürfte dann die Frage der Ausbeutung des Leurits durch den Staat entschieden werden.

† **Ueber den großen Juwelendiebstahl beim Grafen von Flandern** werden aus Brüssel noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am Mittwoch Abend war Hofball in dem nur durch die Place Royale vom gräflichen Palais getrennten königlichen Schlosse. Der Graf und die Gräfin von Flandern, der künftige Thronfolger Prinz Albert und die beiden Prinzessinnen Henriette und Clementine wohnten dem Balle bei und hatten schon um 8 Uhr Abends das gräfliche Palais verlassen, um erst um 1 Uhr Morgens nach Hause zurückzukehren. Als die Gräfin von Flandern die Schmuckgegenstände, die sie auf dem Balle getragen, in den in ihrem Schlafzimmer befindlichen Koffer, welcher zur Aufbewahrung ihres gesammten Familienschmuckes diente, zurücklegen wollte, sah sie zu ihrem Schrecken, daß der Koffer erbrochen und vollständig geleert war. Es fehlen 79 Schmuckgegenstände, darunter die aus 1270 Brillanten zusammengesetzte Prinzessinnenkrone der Gräfin. Um einen Begriff von der ungeheuren Kühnheit, womit dieser Diebstahl verübt wurde, zu erhalten, muß man sich vergegenwärtigen, daß das Palais des Grafen von Flandern bei Tag und Nacht von zwei Schildwachen bewacht wird. Alle Umstände deuten darauf hin, daß der Diebstahl von Leuten und im Einverständnisse mit Leuten verübt wurde, die alle Verhältnisse des gräflichen Schlosses ganz genau kennen. Wahrscheinlich hat die gräfliche Dienerschaft während der Zeit, wo die hohen Herrschaften auf dem Hofballe waren und eine Ueberraschung nicht zu befürchten stand, sich in den Dienerschaftsräumen einen „vergnügten Abend" gemacht. Die Diebe, welche das wußten, oder voraussetzten, öffneten vermittelst Nachschlüssels die an diesem Abend vom Portier nicht bewachte Thüre des Nebeneinganges, gelangten durch die leeren Gänge ungesehen ins Schlafzimmer der Gräfin und verließen nach vollbrachter That durch den Haupteingang das Palais. Die vor dem Haupteingange aufgestellten Schildwachen sahen nämlich gegen 10 Uhr zwei Herren im Frack und Cylinder, von denen jeder ein Packet unter dem Arme trug, aus dem Portale schreiten und in einen nur wenige Schritte vom Eingange wartenden Wagen steigen, legten aber der Sache keine Bedeutung bei. Trotz fieberhafter Recherchen ist von den Dieben noch keine Spur entdeckt. Das Verzeichniß der gestohlenen Schmucksachen, deren Werth auf über eine halbe Million geschätzt wird, ist den Polizeibehörden aller großen Städte des Auslandes telegraphisch mitgetheilt worden.

† **Einer der bekanntesten Edelleute und Grundbesitzer der Provinz Palermo,** der Baron Emanuele Notarbartolo, früher Sindaco von Palermo und Direktor des Banco di Sicilia, ist, wie schon kurz gemeldet, in der Eisenbahn zwischen Termini und Palermo von unbekannter Hand ermordet worden. Er hatte, begleitet von einem Diener und einem Küfer, sein Gut bei Gerda besucht und war auf der Station Sciara in den um 4¾ Uhr von Messina anlangenden Personenzug gestiegen, in dem auch — in einem Abtheil 3. Klasse — die beiden Begleiter Platz nahmen und überdies an 40 Karabinieri mit einem Gefangenentransport reisten. Nach und von dem Gute hatte Notarbartolo sich durch zwei gleich seinen Leuten bewaffnete Gendarmen geleiten lassen, da er vor etwa 15 Jahren in jener Gegend durch Briganten aufgehoben worden war, auch einen Bruder, damals Abgeordneter oder Senator, durch Banditenhand beim Ueberfalle einer Postkutsche verloren hatte. Offenbar ist er das Opfer zweier Meuchelmörder geworden, die in Herrenkleidung auf der Station Termini in das von ihm allein innegehabte Abtheil 1. Klasse einstiegen und unbemerkt wieder den Zug verlassen haben. Den Leichnam Notarbartolos fand man, mit 26 Dolchwunden bedeckt, 39 Km. von Palermo auf dem Bahndamme. Er war am Ausgange eines Tunnels, in dem vermuthlich das Verbrechen verübt worden ist, durch das Wagenfenster hinausgeworfen worden. Blutspuren im ganzen Wagentheil und ein zerrissenes Gepäcknetz lassen auf stattgehabten Kampf schließen. Eine Taschenuhr und 40 Lire waren von den Mördern mitgenommen, vielleicht fortgeworfen; doch glaubt man nicht an einen Raubmord, sondern an eine Rachethat. Der Ermordete war 53 Jahre alt; Frauen sind aus dem Spiele, so daß man an die kürzlich aus dem Zuchthause entlassenen Verurtheilten aus der Ueberfallangelegenheit und an Bankgeheimnisse denkt.

† **Eine Ehrenrettung älterer Afrikaforscher.** Erst zu Anfang dieses Jahrhunderts hat man von den Karten die Mondberge, die montes lunae verschwinden sehen, jene sagenhafte Bergkette, von denen die Zuflüsse des Nil ihren Ursprung nehmen sollten. Die Karte des Alexandriners Claudius Ptolemäus, welche etwa 130 v. Chr. entstanden ist, ließ den Nil aus zwei Seen in Kinuamomophoros (Zimmtland) entspringen und verlegte südlich davon die Mondberge, welche seitdem auf allen Karten wiederkehren, Der Italiener Marin Sanudo, um 1320, gab drei Seen als Quellgebiet des Nil an und ließ von den Mondbergen sogar mehrere Zuflüsse in die beiden westlichen Seen sich ergießen, was vielfach varirt wurde. Die Forschung zu Anfang des Jahrhunderts ließ aber den alten Alexandriner nicht mehr gelten, bis die Entdeckung der großen zentralafrikanischen Seen ihm in ganz überraschender Weise Recht gab, und Stanley glaubte in dem mit Eis und Schnee bedeckten Ruvenzori zwischen dem Albert Edward- und Albert-See ganz sicher das Mondgebirge der Alten gefunden zu haben. Aber die Mondberge liegen noch weiter südlich, und wenn sie auch nicht bedeutend sind, so befinden sie sich doch thatsächlich an der Hauptquelle des Nil, so daß der alte Geograph glänzend gerechtfertigt dasteht. O. Baumann machte im Sommer und Herbst vorigen Jahres eine Reise von dem Viktoria-See nach dem Nordende des Tanganyika durch zum größten Theil noch unerforschtes Gebiet. Der Weg führte ihn durch die Landschaft Urundi, deren Bewohner ihn mit wahrer Begeisterung empfingen und in großer Anzahl begleiteten, was den Reisenden noch nie vorgekommen war. Denn der Eingeborene betrachtet entweder den Europäer als gute Beute oder, wenn er von ihm aicht Geschenke erzwingt, so bettelt er sie ihm wenigstens ab. Diese Begeisterung war Baumann unerklärlich, bis er deren eigentlichen Grund erfuhr. Ganz Urundi, von Njiji bis Buanda, war nämlich durch Jahrhunderte beherrscht von Königen, die den Titel „Mwesi" (Mond) führten und ihre Abkunft vom Monde herleiteten. Der letzte Mwesi war vor etwa einer Generation im Kriege gefallen, und seither herrschte in Urundi Anarchie, welche von den räuberischen Watusi ausgebeutet wurde. Die Warundi hielten ihn nun für nichts Geringeres, als für ihren verlorenen Mwesi, der nach längerem Aufenthalt im Monde wieder nach Urundi zurückgekehrt sei. Wißmann passirte auf seiner ersten Durchquerung Afrikas etwas Aehnliches im Lande der Beschilange, wie aus seinem Werke „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika" bekannt ist. Poppe und Wißmann wurden für in der Fremde verstorbene Häuptlinge gehalten, die in das Meer hinabgestiegen seien und nun, zu weißen Menschen metamorphosirt, zurück in ihre Länder kämen. Der allge eine Glaube in Lubuku, daß die „Baschangi", Geister der Verstorbenen in irgend welcher Form zurückkehren und je nach dem bewahrten Angedenken, gut oder schlimm, ins Leben der Zurückgebliebenen eingreifen können, beförderte das Entstehen der für die Reisenden so äußerst vortheilhaften Fabeln. Für Baumann hatte aber dieser Aberglaube das unangenehme, daß er einen Angriff der Watusi herbeiführte, welche annahmen, daß das Auftreten eines Mwesi ihren Raubzügen ein Ende machen würde. — Baumann erreichte am 19. September die Quelle des Kagern (Buvuvu), welcher am Fuße einer steilen, waldgekrönten Bergkette entspringt, welche die Wasserscheide gegen das Rufigi-Gebiet bildet. Wenn man, wie allgemein angenommen wird, den Kagern-Nil, den Hauptzufluß des Viktoria-Sees, als den Quellarm des Nil betrachtet, so ist der Ursprung dieses Kagern nichts anderes, als die Quelle des Nil. Es ist bemerkenswerth, so schreibt er, daß dieser Ursprung und und seine Umgebung bei den Warundi als besonders heilig gilt. In einem mitten am grasigen Hang gelegenen, jetzt dicht verwachsenen Hain uralter Bäume wurde früher die Todtenfeier der verstorbenen Mwesis gehalten und diese darauf auf dem Gipfel einer hohen aus dem waldigen Kamm aufragenden Kuppe, dem Ganso-Kulu, begraben. Die Berge am Kagern-Nil-Ursprung, wo nach der Ueberlieferung die Geister der verstorbenen Mwesi hausen, werden von den Warundi Misozi a Mwesi, Mondberge genannt.

Verloosungen.

* **Mailänder 45 Lire-Loose von 1861.** 93. Verloosung am 2. Januar 1893. Auszahlung vom 1. Juli 1893 ab bei der Gemeindekasse zu Mailand, J. Errera Oppenheim zu Brüssel, der Elsässischen Bankgesellschaft, Filiale zu Frankfurt a. M.

Gezogene Serien:

Ser. 52 269 403 447 500 540 562 569 771 924 950 1105 1133 1221 1378 1453 1493 1527 1555 1615 1795 1797 1805 1808 2210 2222 2296 2471 2949 3025 3027 3081 3088 3101 3102 3116 3170 3272 3485 3561 3759 3766 3831 3945 3990 4004 4035 4300 4341 4371 4771 4781 4794 4984 4986 5129 5289 5353 5455 5577 5607 5628 5724 5791 5803 6078 6386 6431 6469 6753 6954 6981 7156 7200 7234 7546 7562 7627 7723 7821 7965.

Gewinne:

zu 45 000 Lire Ser. 1805 Nr. 19.

zu 1000 Lire Ser. 3102 Nr. 8, S 4371 N 41, S 7562 N 32.

zu 500 Lire Ser. 3027 Nr. 12, S 3102 N 41, S 5455 N 20, S 5724 N 15.

zu 200 Lire Ser. 1805 N 12, S 2471 N 46, S 3831 N 4, S 4984 N 44, S 6078 N. 4.

zu 150 Lire Ser. 2296 Nr. 41, S 4341 N 36, S 4371 N 24, S 5791 N 37, S 6431 N 14, S 6981 N 17.

zu 100 Lire Ser. 52 Nr. 26 48, S 2222 N 30, S 3102 N 25, S 4341 N 39, S 4984 N 27, S 5129 N 16, S 5791 N 45, S 6981 N 7, S 7156 N 35, S 7965 N 2.

zu 60 Lire Ser. 269 Nr. 47, S 500 N 6 19, S 569 N 43, S 924 N 2, S 1378 N 42, S 1493 N 20 37, S 1795 N 21, S 1805 N 25, S 1808 N 48, S 2210 N 25, S 2471 N 45, S 2949 N 8, S 3101 N 40, S 3485 N 27 38, S 3561 N 6 25 39 47, S 3759 N 27, S 3831 N 30 36, S 3990 N 6 45, S 4035 N 29 50, S 4300 N 50, S 4371 N 45, S 4771 N 37, S 4781 N 10 17, S 4794 N 6, S 4986 N 3, S 5289 N 9 19, S 5607 N 41, S 5724 N 10, S 5791 N 5 40 47, S 5803 N 15 22, S 6469 N 24 35 37 39, S 6753 N 1, S 7156 N 10, S 7234 N 43, S 7546 N 26, S 7723 N 1, S 7821 N 30, S 7965 N 18.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 48 Lire.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 2. Febr. [Hopfenmarkt.] Was das Geschäft am hiesigen Markte anbelangt, so nimmt solches seinen ruhigen, unveränderten Fortgang. Es werden täglich zwischen 200 bis 250 Ballen gehandelt, welche größtentheils aus gelben, für Export geeigneten Sorten bestehen und variiren hierfür die Preise von 100—112 M. Nach Schluß unseres Sonnabend-Berichts entwickelte sich noch ein sehr reges Geschäft. Große Posten Markthopfen wurden mit 100 bis 105 M. verkauft. Kundschaftswaare löste 120—135 M. Bei einem Gesammtumsatz von ca. 250 Ballen blieb die Tendenz unverändert ruhig. Vom Lande kamen am Montag ca. 30 Ballen und der Umsatz bezifferte ca. 150 Ballen. Es wurden billige Markthopfen und rothe Hallertauer mit 95 bis 105 M. bezahlt. 50 Ballen von letzterem Gewächs wurden zu 108—109 M. übernommen. Die zum Dienstags-Markt vom Lande gebrachten 100 Ballen fanden in unveränderter Ruhe und zu gedrückten Preisen von 103—115 M. je nach Qualität Unterkunft. 28 Säcke Württemberger kaufte ein Kundschafts-Händler zu 120 M. Gesammt-Umsatz über 200 Ballen. Nahezu 200 Ballen wurden am gestrigen Markt verkauft und vom Lande ca. 50 Ballen zugefahren. Außer Markthopfen zu 105—112 M. wurden Elsässer zu 104—108 M., Hallertauer 105—115 M. und Württemberger zu 123 M. gehandelt. Die heutige Landzufuhr beträgt ca. 100 Ballen. Stimmung und Preise gedrückt. Markthopfen prima 115—120 M., do. sekunda 105—110 Mark, do. tertia 95 bis 100 Mark, Gebirgshopfen 125 bis 128 Mark, Spalter Land mittel Lage 160 bis 170 M., Spalter Land leichte Lage 150 bis 160 M., Aischgründer 110—120 M., Hallertauer prima 132 bis 135 M., do. sekunda 112—120 M., do. tertia 100—110 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 140—145 M., Mainburg prima 132—142 M., Württemberger prima 125—135 M., do. sekunda 115 bis 120 M., do. tertia 100—110 M., Badische sekunda 110—120 M., Elsässer prima 120—125 Mark, do. mittel 110—115 M., do. gering 95—100 M., Altmärker 105 bis 110 M., Posener prima 135—140 M., do. mittel 120—130 M. (Hopfen-Kur.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 7. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,00—14,70—15,20 Mk., gelber 13,40—14,20—15,10 M., feinster über Notiz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10 bis 13,10 bis 13,30 Mark. — Gerste unverändert, p. 100 Kilogr. 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 12,30 bis 12,90 bis 13,50 Mark. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr 11,75—12,00 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,50 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,50—21,75—22,75 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,25—21,50—21,80 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. Kleesamen bessere Kauflust, rother unverändert, per 50 Kilogr. 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee fest, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. Mehl gut gefragt, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50 -23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. Februar. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.6
Weizen pr. April-Mai	. . . . .	155 25	155 70
do. Juni-Juli	. . . . .	157 50	158 20
Roggen pr. April-Mai	. . . . .	139 —	139 20
do. Juni-Juli	. . . . .	140 75	140 70
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.6
do. 70er loko	. . . . .	33 80	33 80
do. 70er Febr.-März	. . . .	32 50	33 50
do. 70er April-Mai	. . . .	33 50	34 50
do. 70er Mai-Juni	. . . .	33 80	35 90
do. 70er Juni-Juli	. . . .	34 40	33 40
do. 70er Aug.-Sept	. . . .	35 20	32 20
do. 50er loko	. . . . .	53 40	53 50

		Not.v.6			Not.v.6
Dt.3% Reichs-Anl.	87 20	87 10	Poln. 5% Pfdbrf.	67 —	67 —
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 70	do. Liquid.-Pfbrf.	64 70	64 70
do. 3½% „	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldr.	96 70	96 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 30	102 25	do. 5% Papierr.	86 10	86 —
Pos. 3½% do.	98 20	98 —	Oestr. Kred.-Akt.	174 60	174 70
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 40	Lombarden	43 80	43 60
Pos. Prov.-Oblig.	96 90	96 40	Disk.-Kommandit	187 —	186 70
Oesterr. Banknoten	168 70	168 75			
do. Silberrente	82 90	82 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	210 50	210 40	fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	100 80	100 80			

Nachbörse: Kredit 174 40, Diskonto-Kommandit 186 70, Russische Noten 210 50.

Briefkasten.

Frl. **B.!** Ueber den Werth der von Ihnen genannten Seife können wir nicht urtheilen, über dieselbe liegt weder Analyse noch zuverlässige Garantie vor, und bekanntlich sind die meisten billigeren Seifenarten, auch wenn sie angenehmes Parfüm haben, durchaus nicht zu empfehlen, weil sie künstliche Mischungen haben, die mitunter auf die Haut von dem verderblichsten Einflusse sind. Wollen Sie eine untadelhafte, der Haut zuträgliche Seife verwenden, so kaufen sie **Doering's Seife mit der Eule,** die ebenso unverfälscht rein und mild wie sie fettreich ist. Der Preis (40 Pf.) ist in Anbetracht ihrer Güte und geringen Abnutzung ein billiger.
13531 (F. N.)

Für das **Zentral-Komitee** zur **Speisung armer Schulkinder**

sind ferner eingegangen von der Below'schen höheren Mädchenschule, welche es für angemessen erachtet hat, die Illumination an Kaisers Geburtstag zu Gunsten armer Schulkinder zu unterlassen, 10 M. Hierzu der alte Bestand 31 M., in Summa 41 Mark.

Die Expedition der „Posener Zeitung."

Seidene Ballstoffe

– ab eigener Fabrik – „zollfrei“ – 75 Pfg. p. Met.

bis **Mk. 18.65,** sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) 14046

Seiden-Damaste	v. **Mk. 1.85—18.65**
Seiden-Foulards	„ „ **1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	„ „ **1.35—11.65**
Seiden-Bengalines	„ „ **1.95— 9.80**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **16.80—68.50**

Seiden Armûres, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Voranschlage über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Posen für das Jahr 1. April 1893/94 liegt gemäß § 66 der Städte-Ordnung v. 30. 5. 53 vom 8. bis 15. Februar 1893 in unserem Bureau V, Ziegenstraße 8, die Entwürfe zu den Voranschlägen für die Schulen im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen. 1639

Der Magistrat.

Die allgemeine Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Armen-Deputation und der Armen-Kommissionen findet am

Montag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr,

in der Aula der Knabenmittelschule (Naumannstraße) statt, wozu die betheiligten Herren **hierdurch** ergebenst eingeladen werden. 1638

Posen, den 4. Febr. 1893.

Der Vorsitzende der Armen-Deputation.
Künzer,
Bürgermeister.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Cohn** in Posen wird, nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs und Abhaltung des Schlußtermins, aufgehoben. 1640

Posen, den 4. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Martin Rychlicki** zu Posen wird, nach Vornahme der Schlußvertheilung und Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Posen, den 31. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von der Stadt Posen, Band IV. — Blatt Nr. 93 auf den Namen des Schneidermeisters **Stanislaus Waligorski** und seiner Ehefrau **Antonina** geb. **Maliglowska** eingetragene, Fischereistraße Nr. 30 belegene Grundstück 1641

am 21. April 1893, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 8200 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 30. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Königl. Amtsgericht.

Rawitsch, den 2. Febr. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Otschkowice Band 29 a Blatt Nr. 11 auf den Namen des Wirths **Anton Bartkowiak** zu Otschkowice eingetragene Grundstück

am 24. April 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 1613

Das Grundstück ist mit 140,28 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 9,07,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 50 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt..

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. April 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

Die bauliche Instandsetzung des zur St. Johanniskirche zu Commenderie gehörigen, am Kobylepoler Wege gelegenen Vierfamilienhauses, veranschlagt ausschließlich der Hand- und Spanndienste auf 2928,72 Mark, soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme der schriftlichen Angebote einen Termin auf

Freitag, d. 17. Febr. 1893,
Vorm 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße Nr. 18 hierselbst angesetzt.

Der Kostenanschlag nebst Zeichnung, sowie die Bedingungen können vor dem Termin an der genannten Stelle eingesehen werden. 1649

Posen, den 6. Februar 1893.

Der Königliche Baurath
O. Hirt.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten findet am Dienstag, den 14. dieses Monats, hierselbst ein Viehmarkt statt. 1660

Mur.-Goslin,
den 6. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Reminiscere-Messe hier beginnt am (1617

Montag, den 27. Februar;

die Pferdemesse beginnt am

Montag, den 6. März.

Frankfurt a. Oder,
den 1. Februar 1893.

Der Magistrat.

Freitag, den 10. Februar, Mittags 1 Uhr, werde ich hierselbst, Berdychowo 5,

6 Lastwagen, 6 starke Arbeitspferde, Möbel und verschiedene andere Sachen zwangsweise versteigern.

Der Verkauf findet **bestimmt** statt. 1657

Sikorski,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin V. eine Menge Roggenkleie, sowie verschiedene Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 1624

Königl. Proviant-Amt.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein gut eing. und geh. Restaurationsgeschäft, Bierverl., Nähe schl. Bahnh., ist sofort günstig zu verk. Polnisch sprechende Käufer, da grade Schles. Bahnh. in der Nähe bessere Vortheile. Näheres Berlin, Breslauerstraße Nr. 25,
1558 **Benno Dominik.**

Wegen Krankheit will ich mein Geschäft, das schon 40 Jahre besteht, auch zu allerlei Geschäftsartikeln sich eignet, verpachten. Die Lage ist schön. Näheres bei

T. Wdowicka,
1618 Wreschen.

Kl. Haus zum Abbruch

ist zu verkaufen. Näheres **Langestr. 6,** I. r. 1651

15327

Lunge und Hals.

Die grossen Heroen der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts weniger als den Kampf gegen den grössten Erbfeind des Menschengeschlechts, gegen die allverheerende *Lungentuberkulose* (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingeräumt werden: Ein *wirkliches* Mittel *gegen die Tuberkulose* ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidinsauren Kali, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der *Natur* selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sichern Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfindungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hülfesuchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Maasse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Hülfsmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der *Lungentuberkulose* der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existiren Pflanzen, mit Hülfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die *Polygoneen (Knöterich-Gewächse)* zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopoeen (officinellen Arzneibüchern) und botanisch-pharmakognostischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebräuchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Grösse gelangt er indessen *nur* in einzelnen Districten Russlands, wo er seit undenklichen Zeiten als *Brustthee* gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organe von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacee gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarrhalisch und schleimlösend, regenerirt in so hohem Maasse sämmtliche Respirations-Organe, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzig wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an *Lungentuberkulose, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc.* leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à *1 Mk.* bei *Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure. —

„Le Journal de Médecine“ in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel“: Eine Pflanze aus der Familie der Polygoneen wächst in Russland. Sie enthält als wesentlichsten Bestandtheil ein grünes Oel. Herr Dr. Lascoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 112 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 90 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion eine merkliche Besserung der verletzten Lungenflügel. Es scheint daher, dass diese Pflanze direct auf den Bacillus wirkt, sei es durch Zerstörung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungeeignet macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate keine so augenfällige, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfes und übermässigen Schweisses. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt.“ (82)



Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 **Cognac** 1795 gegr.
Authent. 1795er, 1811er, 1848er Org. Cognac's.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg. 10572

Neuer Viehfutter-Dämpfer

Patent Weber

höchst einfach ohne Kippvorrichtung,
Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,
nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung, 18189
Kartoffelsortirer,
Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen
Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion
empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser in Posen,

jetzt Ritterstraße 16.

Viehlieferungs-Geschäft,

schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—13 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl stets zum Verkauf bei 140

H. Wuttge,
Kadlewe bei Herrnstadt,
Bahnstation.



Gute hochtragende sowie frischmilchende **Kühe** (Warthebrücher u. Pommersche Race), stehen stets zum preiswerthen Verkauf bei

Salomon Haendel 1023
in Landsberg a./W., Soldinerstr. 17.

---

29 Stck. Mastkühe

stehen zum sofortigen Verkauf auf **Dominium Wilkowo** bei Buk, Kreis Samter. 1575

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Restaurant

oder Gasthof wird zu pachten gesucht. Off. unter **C. S. 41** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Stärkefabrik Bentschen

Hardt u. Tiedemann

Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31

Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Ein Laden **Wronkerstr. 21** billig zu vermiethen. 1523

Ein Geschäftslokal

in bester Lage, zu jeder Branche geeignet, ist Umstände halber per bald zu vermiethen. 1499

Doctor & Co.,
Ostrowo i. P.

Pt. Wohn. v. 3 Z., K. u. Nbg. p. April z. v. Gr. Gerberstr. 23

St. Martin 22 II sof. möblirte Stube, sep. Eing., z. verm. 1652

St. Adalbertstr. 7, 3 Z., Kche., Nbg. per April zu verm. 1654

---

2 schön möbl. Zimmer mit Pension, passend **für 2 Herren** per 15. Febr. od. 1. März z. verm. Preis 45 M. Gefl. Off. sub P. G. postl. Posen erbeten. 1629

Ein Geschäftskeller

ist Schloßstr. 5 (Marktecke) sof. z. verm. Näh. das. II Tr. 1609

---

1 groß. möbl. Zimmer mit Entree sofort zu vermiethen. Halbdorfstr. 30 III links. 1630

Graben Nr. 9, bei Jaglin, sind noch per sofort oder per 1. April 1893 2 Wohnungen à 3 Zimmer, Corridor, Closet ꝛc. und 2 Wohnungen à 2 Zimmer mit Corridor u. Closet billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt

C. Ratt's,
1507 Wohnungsagentur.

Stellen-Angebote.

Die Haupt-Agentur einer gut eingeführten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Posen und Umgegend ist zu vergeben. Offerte F. S. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Vorübergehend findet ein tüchtiger, gut empfohlener

Buchhalter

Beschäftigung in einem größeren Fabriketablissement. Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten sub **R. K. 1005** an die Exped. d. Ztg. 1621

Dom. Drahnow bei Schloppe sucht von sogleich od. 1. März unverh. **Gärtner.**

Zeugnisse und Gehaltsforderung an die Gutsverwaltung zu senden. 1571

Eine anständige Frau

wird zum Brodverkauf zum sofortigen Antritt gesucht für Jarotschin. Näheres bei 1574

F. Munk in Wola.

Sechs gewandte Kanzlisten, die bereits längere Zeit bei Behörden oder Rechtsanwälten thätig gewesen sind, werden von einer **Behörde** gesucht. Meldungen nebst Angabe des bisherigen Gehalts sind unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre A. 9. niederzulegen.

Ein älterer

Wirthschafter

sofort gesucht. Gehalt 180 Mk. und freie Station. Gefl. Off. an **A. Schliwa,** Inspektor, **Dom. Karczewo** bei **Welnau,** Bahn Pudewitz. 1643

Einen jungen Mann

aus guter Familie, womöglich polnisch sprechend, welcher die Landwirthschaft lernen will oder auch schon 1—2 Jahr dabei ist, sucht **Wiedemann, Widau** bei **Lubowo,** Kr. Gnesen. 1645

Suche zum 1. April für mein fast 3jähriges Kind eine

Kindergärtnerin,

welche sehr zuverlässig und Liebe zu Kindern haben muß. 1647

Näheres zu erfragen **St. Martin 18, 1. Etage l.,** zwischen 2 und 3 Uhr.

Suche per sofort **zwei** junge Damen als (1646

Verkäuferinnen;

polnische Sprache Bedingung.

G. Neidlinger.

Buchhalter.

Für ein auswärtiges **Fabrikations Geschäft** wird ein **Buchhalter** gesucht, der eine **sehr schöne Handschrift schreibt** und in der **doppelten Buchführung firm ist.** 1620

Adressen unt. **P. 112** an die Exped. d. Ztg.

Stellen-Gesuche.

Ein Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin, am liebsten in einem Wurst-Geschäft. Offerten postlagernd Goldberg in Schlesien unter **A. K. 58.** 1582

Ein Mädchen,

22 J. alt, aus guter Familie, sucht Stellung, gestützt auf gute Zeugnisse per 1. März als Stütze der Hausfrau oder Kinderfräul. Offerten erbeten an Frau **Martha v. Scheer,** Gostyn. 1578

Ein Kinderfrl. m. vorz. Z. s. p. 1. April andw. Eng. Gefl. Off. unt. M. L. a. d. Exped. d. Ztg. 1626

Tüchtige Bauern-Amme ist zu haben bei **M. Bilska,** Gr. Gerberstr. 40. 1656

---

van Houten's Cacao

offerirt Wiederverkäufern zu orig. Fabrikpreisen 1595

Rudolph Chaym, Posen.

Ein Repositorium nebst Ladentisch zu jedem Geschäft geeignet ist bill. z. verk. Schuhmacherstr. 16 I.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Geld zu borgen von Mk. 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris.** 731

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.